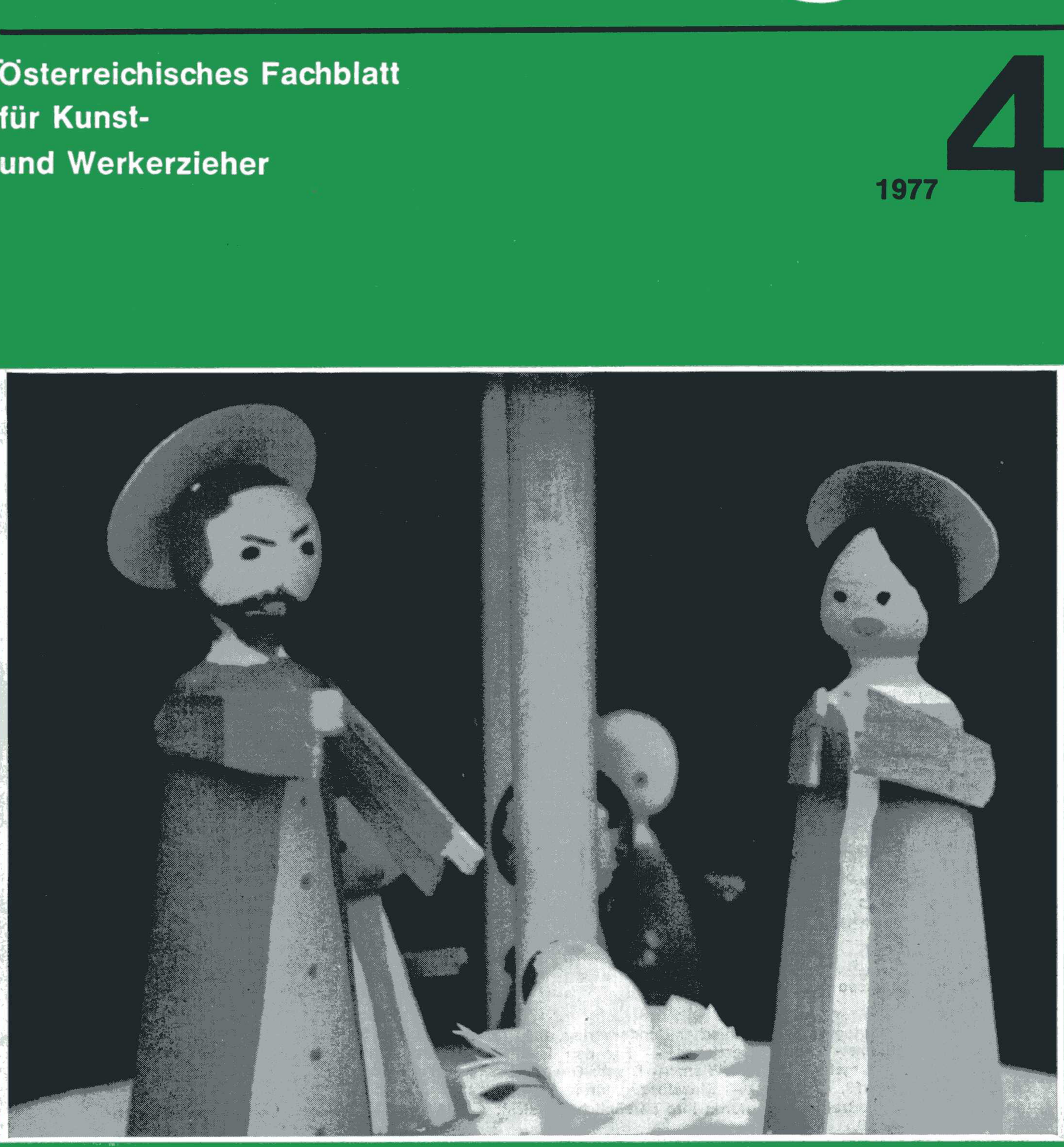
Bildnerische Erziehung

Österreichisches Fachblatt
für Kunst-
und Werkerzieher

1977 4



Umschlagbild: Zum Beitrag „Unsere Weihnachtspyramide“

Bund österreichischer Kunst- und Werkerzieher

1. Vorsitzender und Präsident:
F. I. Prof. Mag. art. Adolf Degenhardt
2. Vorsitzender und geschäftsführender Obmann:
F. I. Prof. Mag. art. Erwald Wolf-Schönach
Leiter der Bundesgeschäftsstelle: Prof. Erhard Weilharter
Kassier: VHL. Josefine Brunner
1. Schriftführer und Sekretär der Bundesgeschäftsstelle.
Ingrid Rasser
2. Schriftführer und Pressereferent:
Prof. Mag. art. Erda Brandstätter
Hauptschriftleiter und Vorsitzende des Redaktionskollegiums: F. I. Prof. Mag. art. Gertrud Banner
Vertreter der Sektionsleiter in der Bundesleitung:
Schulrat Hans Gramm
Vertreter der Landesvorsitzenden in der Bundesleitung:
Prof. Mag. art. Siegfried Tragatschnig
Sektionsleiter:
Kindergarten und Vorschulerz.: gegenwärtig nicht besetzt
Pflichtschule: Schulrat Hans Gramm
AHS.: F. I. OStR. Mag. art. Ernst Bauernfeind
Berufsbildende mittlere und höhere Schule:
Prof. Mag. arch. Franz Forsthuber
Arbeitslehrerinnen: F. I. Brigitte Klein
Pädagogische Akademie:
Prof. Mag. art. Siegfried Tragatschnig
Hochschule: ao. Prof. Mag. Edelbert Köb
Studenten: gegenwärtig noch nicht besetzt
Erwachsenenbildung: DDr. Wilfried Skreiner
Landesvorsitzende:
Burgenland: Prof. Mag. Hilda Wiltschko-Uccusic
Kärnten: Prof. Siegfried Tragatschnig
Oberösterreich: OStR Hans Stumbauer
Niederösterreich: Schulrat Hans Gramm
Salzburg: F. I. Prof. Mag. Adolf Degenhardt
HD Wolfgang Wiesinger
Steiermark: Prof. Gustav Zankl
F. I. Prof. Mag. Erwald Wolf-Schönach
Tirol: HD Adolf Luchner
Prof. Mag. Martha Murphy
Vorarlberg: Prof. Mag. Dr. Ingrid Gaber
HOL. Ekkehard Möggenried
Wien: Prof. Gustav Otte

Leiter der Landesgeschäftsstelle

1. Burgenland
Fachl. Helga Hofer
Landwirt. Fachschule
7350 Oberpullendorf

2. Kärnten
Prof. Otto Reitzl
Sternbergstraße 8
9220 Velden/Wörthersee

3. Niederösterreich
Fachl. Rainer Bodamer
Pfarrgasse 5
2500 Baden/Wien

4. Oberösterreich
Prof. Oswald Miedl
Kapuzinerstraße 55 a
4020 Linz/Donau

5. Salzburg
F. I. HHL. Gertraud Lürzer
Landesschulrat für Salzburg
Mozartplatz 10
5010 Salzburg

6. Steiermark
Prof. Manfred Gollowitsch
Lilienthalgasse 20
8020 Graz

7. Tirol
VL Erwin Eberharter
6114 Weer/Tirol

8. Vorarlberg
Dir. Werner Sonderegger
Austraße 1
6830 Rankweil

9. Wien
Prof. Gustav Otte
Fasangasse 36/14
1030 Wien III

INHALT

HL Herbert Felbermayr
Unsere Weihnachtspyramide 1

HL Werner Miller
Anamorphosen — faszinierendes Spiel mit der Wahrnehmung 15

Prof. Franz Öhner
Erinnerungen an das Bauhaus 18

Prof. Eder/Prof. Örder
Modeschau zum Schuljahresende 21

Maximilian Kopecky
Der Hufnagel — ein wiederentdecktes Material für die Werkerziehung der 10- bis 14jährigen 23

23. INSEA-Weltkongreß 1978 25

Eigentümer und Verleger: Österreichischer Bundesverlag, Schwarzenbergstraße 5, 1010 Wien. — Herausgeber: Bund österreichischer Kunst- und Werkerzieher. — Für den Inhalt im Sinne des Pressegesetzes verantwortlich: Karl Lukan, Schwarzenbergstraße 5, 1010 Wien. — Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. & Co., Promenade 23, 4010 Linz. — Einzelbezug für Nichtmitglieder: S 20.—.

In den Beiträgen vertreten die Autoren ihre persönliche Ansicht, die mit der Meinung der Redaktion nicht unbedingt übereinstimmen muß.

HL Herbert Felbermayr

Unsere Weihnachtspyramide

Ein Versuch, den technisch-funktionell-mechanischen Bereich der Werkerziehung mit den Bereichen der Formgebung, des Religiösen und des Brauchtums zu verbinden

Vorwort

Selten einmal wird es gelingen, mit einer manuellen Arbeit so viel Bildung zu verbinden und so leicht und erfolgreich an eine Zielgruppe heranzubringen, wie dies Herrn Herbert Felbermayr mit seinen beweglichen Krippen geglückt ist. Der überraschend einfache Mechanismus der Krippe, die zierliche Gestaltung und der Aufbau der einzelnen Scheiben mit ihren szenischen Aussagen, die in Anordnung, Farbgebung und Ausarbeitung jede für sich ein kleines Kunstwerk sind, verlangen, daß der Bastler Techniker, Bühnenbildner, Regisseur, Prediger und Künstler in einem ist. Die Arbeit ist so faszinierend, daß er gerne vielerlei Studien betreibt, um die kleine bewegliche Krippe zu einem echten Sinnbild des Glaubens und des Lebens werden zu lassen. Eine intensive Beschäftigung mit dem Weihnachtsgeheimnis und dem damit verbundenen Brauchtum, die Kenntnis alter Symbole und Heilszeichen im Kerbschnitt, das Verständnis für die physikalischen Gesetze der Natur und der veredelnde Umgang mit Holz lassen dieses Krippenschnitzen von einer abwechslungsreichen Bastelei zu einem bedeutenden Bildungsfaktor werden. Mit diesem liebenswürdigen Zeitvertreib ist nicht nur ein Gewinn an Wissen und Können, sondern auch viel Freude an der eigenen schöpferischen Kraft und ein gesellschaftsbildender Wert verbunden, denn mehrere Personen können an einem Stück zusammenarbeiten, es gemeinsam planen und gemeinsam ausführen. Es kann dieses Werk zur verbindenden Brücke zwischen Mann und Frau, zwischen Eltern und Kindern, wie überhaupt von Mensch zu Mensch werden.

Prof. Dr. K. Dobler e. h.
(Landesinstitut für Volksbildung
und Heimatpflege in OÖ.)

Unsere Weihnachtspyramide

Mit der vorliegenden Arbeit unternehme ich den Versuch, mehrere große Bereiche der Werkerziehung zu vereinen. Unsere Weihnachtspyramide muß nicht nur technisch einwandfrei konstruiert und gebaut sein, damit sie funktioniert, die Arbeit an ihr regt auch die Phantasie und das schöpferische Gestalten an. Dazu kommt noch, daß unsere Weihnachtspyramide religiös-brauchtumsgebundene Herkunft nachweisen kann und sicher wert ist, auch in unserer modernen Zeit wiederbelebt zu werden. Über die Bereiche der schöpferischen Gestaltung und der Formgebung in der Werkerziehung gibt es eine umfangreiche Fachliteratur, und über das Technische Werken, wie es gegenwärtig gefordert wird, kann bei den beiden österreichischen Werkerziehern Berger und Zankl [1]) nachgelesen werden.
Ich möchte neben den beiden wichtigen Faktoren der Werkerziehung (schöpferisches Gestalten und Technisches) zwei weitere wesentliche Aspekte betonen: das Religiöse und das Brauchtum.

Was ist eine Weihnachtspyramide?

Im Großen Herder[2]) finden wir: „Vorchristlicher Baumkult lebt noch im Weihnachtsbaum, der zum Symbol der deutschen Weihnacht geworden ist und sich von Deutschland aus in die ganze Welt verbreitet hat. Unter oder neben ihm steht die Weihnachtskrippe. Der Weihnachtsbaum verdrängte größtenteils die frühere Weihnachtspyramide, ein pyramidenförmiges Holzgestell mit Lichtern, das mit Schmuck behangene Weihnachtsgestell und den in ganz Europa verbreiteten Weihnachtsblock."
Im zehnbändigen Bertelsmann-Lexikon: [3]) „Weihnachtspyramide, pyramidenförmiges Holzgestell mit oft mehreren Stockwerken, die sich durch Kerzenwärme um eine senkrechte Achse drehen, geschmückt mit Buntpapier, Rauschgold und Figuren (Krippendarstellung, Bergleute . . .); vertritt im östlichen Mitteldeutschland, besonders im Erzgebirge, oft den Christbaum."
Fritz Walter schreibt in seinem weit verbreiteten Werkbuch: [4]) „Viel älter als der Tannenbaum sind Weihnachtspyramiden, die auch heute noch für jung und alt einen großen Zauber ausstrahlen, wenn sich die Figuren im Glanz der Kerzen bewegen. Das von der aufsteigenden Wärme der Kerzen getriebene Flügelrad dreht zugleich die Achse mit den Figurenscheiben."
Es wird also eine sich drehende Krippendarstellung von brennenden Kerzen beleuchtet und durch die aufsteigende Wärme der kleinen Flammen über ein Flugrad betrieben.

Diese Erfindung dürfte aus dem Erzgebirge stammen. Die Erzgebirgler haben „... überaus prächtige Weihnachtspyramiden gebaut, auf deren Drehtellern sie das ganze vom Bergwinter eingeschlossene Dorf mit seinen Bauern, Handwerkern, mit den Bergleuten, Jägern und allem Getier aus Stall und Wald zu einem bunten Tanz im Lichterglanz um die Krippe im Stall von Bethlehem erweckten." [5])

Diesem Zauber einer kindlichen Weihnachtsfreude begegnen wir auch in verschiedenen oberösterreichischen Gegenden, wie im Salzkammergut, wo in der Advents- und Vorweihnachtszeit alljährlich von vielen Familien das Wohn- oder Schlafzimmer ausgeräumt wird, um umfangreiche Krippenlandschaften mit kunstvoll aus Lindenholz geschnitzten Figuren aufzubauen. Um den Stall und die heilige Familie werden orientalische Gruppen wie die Heiligen Drei Könige und Gruppen aus dem heimatlichen Handwerks- und Bauernleben dargestellt.

Dies sind unbewegliche Aufbauten. Wir wollen uns wieder der beweglichen, der drehbaren Krippe zuwenden.

Bezug zur Gegenwart

Unsere Weihnachtspyramide ist vor mehreren Jahrhunderten entstanden. Auf das vielfältige Wurzelwerk ihrer Entstehung und auf geschichtlich nachweisbare Einzelheiten werde ich später eingehen.

Dem Leser stellt sich die Frage, welche Anlässe und Motive für einen Werklehrer vorliegen können, den alten Volksbrauch im Werkunterricht für Kinder und Jugendliche sowie in Werkkursen für Erwachsene wieder zu beleben. Ich möchte dafür sechs Gründe nennen:

1. Nach 1945 wurden Brauchtumsreste von heimatvertriebenen Niederschlesiern zu uns gebracht. In einer Reihe von Erinnerungsaufsätzen wird von den Weihnachtsbräuchen in der alten Heimat berichtet. Es liegen Fotos und Aufzeichnungen vor. Es gibt auch einige Heimatvertriebene, die im nord- und ostösterreichischen Raum Weihnachtspyramiden nach Erzgebirgler Art drechseln und bauen.

2. Importe aus unserem Nachbarland. In der Vorweihnachtszeit habe ich in einigen Kunsthandlungen verschiedene Weihnachtspyramiden gesehen. Das „Oberösterreichische Heimatwerk" in Linz, die „Traunviertler Kunst" in Wels und ein Drechslereibetrieb in Grünburg haben im November 1976 verschiedene aus dem Erzgebirge importierte Weihnachtspyramiden angeboten.

Es handelte sich um pyramidenförmige Holzgestelle, die nach alten Mustern gebaut waren und auf einer Scheibe oder auf mehreren drehbaren Figurentellern die Heilige Familie, Hirten und die Heiligen Drei Könige trugen. Die Darstellung von Bergleuten oder Gruppen aus dem Bauern- und Handwerksleben konnte ich nicht entdecken. — Die drehbaren Teller wurden über ein Flugrad durch die aufsteigende Wärme von zwei bis sechs Kerzenflammen betrieben. Die Gestelle waren aus schlichten Buchenholzrundstäben gebaut oder aus kunstvoll gedrechselten Hartholzteilen zu komplizierten barocken Stockwerkbauten zusammengesetzt. Die kleinste Pyramide war 6 Zentimeter hoch, die größte etwa 70 Zentimeter. In zwei Fällen waren die Erbauer nach Angabe der Geschäftsinhaber sudetendeutsche Künstler, die ihre Arbeit in der neuen Heimat, in Österreich, fortsetzen.

3. Im Fernsehen wurde vor Weihnachten 1976 eine zweistöckige Weihnachtspyramide gezeigt. Herr Prof. König sprach am 14. Dezember 1976 zum Thema „Rendezvous mit Mensch und Tier" und wies auf das friedvolle Weihnachtsfest hin. Die Fernsehkamera zeigte in Detailaufnahme die Heilige Familie, die sich auf einem Teller der Pyramide langsam drehte, während im zweiten Stock bereits die Soldaten des Herodes dahermarschierten, um dem Kinde nachzustellen. Professor König wollte dem friedlichen Geschehen in Bethlehem die Angst, den Schrecken und die Brutalität gegenüberstellen. Das bewegte Bild einer sich drehenden Krippendarstellung vermag in Film und Fernsehen besser zu veranschaulichen sein als feststehende Aufbauten und Figuren.

Auch in der Familie werden die alljährlichen Filmszenen mit dem Christbaum lebendiger, wenn sich die Figuren um die Krippe drehen. Die Licht- und Schattenwirkung kommt dazu. Die Filmkamera verlangt nach einem bewegten Objekt.

Im Film von Prof. König erstarrten nach einer Weile die harten Gesichter der Soldaten. Wahr-

scheinlich hat ein kleiner Luftzug im Studio die aufsteigende Wärme der Kerzenflammen vorübergehend irritiert.

4. Das technische Werken, eine Hauptforderung des neuen Lehrplanentwurfes 1976 kommt unserem Vorhaben sehr entgegen. Für den Erbauer stellt unsere Pyramide eine Reihe von technisch-mechanisch-funktionellen Problemen dar, die nach einiger Zeit durchschaubar werden. Die Genialität der Erfindung und die Einfachheit der angewandten physikalischen Gesetze faszinieren unsere Jugend, aber auch die Erwachsenen. Unsere Arbeit mit Weihnachtspyramiden entspricht auch den Bestrebungen der modernen Pädagogik, die eine Konzentration der Bildung (Werkerziehung. Bildnerische Erziehung, Kunstbetrachtung, Lebenskunde, Religion, Brauchtum, Technik, Physik) und das Zusammenwirken von Projekt und Vorhaben verlangt.

5. Das Bewegte fasziniert. Das ist der Grund dafür, warum Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene so gerne Filme sehen und die drehbare Krippe lieber bauen als eine feststehende Anlage. Ich konnte die Faszination in den Gesichtern meiner Schüler beobachten, als ich meine Weihnachtspyramide zu einer Adventfeier am letzten Schultag vor den Ferien gezeigt habe. Achse, Drehteller, Flugrad und Gerüst mußten erst zusammengestellt werden. Schon diese paar Handgriffe stimmten die Schüler neugierig. Nach dem Entzünden der ersten Kerze rührte sich noch nichts. Als zwei brannten, bewegten sich die Figuren ganz langsam, und mit jeder weiteren Kerzenflamme steigerte sich das Tempo ein wenig. Ein Schüler meinte scherzhaft, meine Pyramide hätte sechs „Gänge", weil jede Kerze die Geschwindigkeit in bestimmtem Maße erhöht. Nach dem Abschalten der Raumbeleuchtung drehten sich auch die Schatten des Flugrades, die von sechs verschiedenen Lichtquellen stammten und verzauberten die Dunkelheit.
Als ich die Pyramide näher zur Wand rückte, bewegten sich die Schatten an der Wand. Mit einer kurzen Handbewegung kam alles vorübergehend zum Stehen. Rasch erkannten die Kinder, daß ich keinen Zauber ausgelöst, sondern den warmen Luftstrom der Kerzenflamme abgelenkt hatte. Es folgte ein langes Schülergespräch über die Gestaltungsmöglichkeiten der Pyramide, die religiöse, brauchtümliche Herkunft, das Technische und Funktionelle. Ein Schüler wollte sogar die Steigerung der Drehgeschwindigkeit des Flugrades und der Schatten an der Zimmerdecke (bezogen auf die Zahl der brennenden Kerzen) berechnen.
Ich habe noch keine Adventfeier erlebt, an der die Schüler mit solchem Eifer und derartigem Interesse teilnahmen.
Bestimmt kommt es davon, weil die Pyramide die verschiedensten Begabungsrichtungen der Jugendlichen anspricht und anregt. Auch im Familienkreise konnte ich beobachten, daß die Kinder, Eltern und Großeltern lange Zeit vor der bewegten Krippendarstellung sitzen, schauen, über die physikalischen Gesetze nachdenken und sich über das fröhliche weihnachtliche Treiben freuen.
6. Besinnlichkeit und Beschaulichkeit werden wieder gesucht. Vielbeschäftigte Manager spüren, daß der Urlaub im Kloster die Entspannung und die innere Ruhe fördert. Unsere sich langsam und lautlos drehende Pyramide stimmt uns auch ruhig und beschaulich, sie zwingt uns zur Meditation. Das Licht, die Wärme und der Geruch der Kerzenflammen helfen mit, daß wir uns auf das stille Geschehen konzentrieren können.

Benötigen wir das Brauchtum?

Unter Brauchtum meine ich die Gesamtheit der Sitten, Gewohnheiten und Gebräuche unseres Volkes und somit auch unserer Jugend. In der Sozialwissenschaft gelten Brauchtum und Sitte als Gewohnheiten und Verhaltensnormen, die das zwischenmenschliche Zusammenleben regeln. Diese Regelung beruht auf der Überlieferung und trägt den Charakter einer gewissen Verbindlichkeit.
Wir Lehrer und Erzieher beobachten, wie unsere Jugend, aber auch die Erwachsenen äußeren Vergnügungen nachlaufen, passiv vor dem Fernsehschirm sitzen oder sich einer leeren Geschäftigkeit hingeben. Müssen wir nicht wieder Verhaltensvorbilder schaffen und zu Handlungsweisen anregen, die gebraucht werden, die Sinn haben und das Leben vertiefen.
Wenn wir zum Beispiel mit unseren Schülern im Werkunterricht Musikinstrumente bauen, wie dies im Fachblatt für Kunst- und Werkerzieher [6]) von Erich Wagner dargestellt wird, so vertiefen die Schüler auch ihr Interesse an der Musik. Arbeiten wir an einem Marionettentheater, so be-

Rechts: kleine Weihnachtspyramide, große Weihnachtspyramide, großes Weihnachtsgestell, Detail aus der großen Weihnachtspyramide

treten wir ein Wunderland der sprachlichen Darstellung und der Erbauer eines Windmeßgerätes oder einer eigenen Wetterstation wird zum „Meteorologen, Geographen und Physiker".
Beim Bau von Krippen werden die Kreativität, die familiäre Kultur und das stille besinnliche Schauen angeregt. Auch der technische, mechanische und funktionelle Aspekt kommt zum Tragen, denn bei richtiger Anwendung der physikalischen Gesetze bewegt sich das kleine Kunstwerk scheinbar von selbst.
Musik, Theater, Religion und Wissenschaft werden von vielen Schichten des Brauchtums getragen, und es ist recht, ja sogar notwendig, handwerkliches Können und verschiedene Fertigkeiten zu erlernen, damit eine intensivere Begegnung mit unserer Kultur und unserem Brauchtum möglich wird.

Die Krippe — aktuelle Bezüge

Die Bezirksgruppe der Krippenfreunde Wels hat zur Ausstellung im November 1976 in ihrer Festschrift den Aufsatz „Krippe — Ende oder Zukunft?" [7]) veröffentlicht. Darin werden fünf aktuelle Bezüge der Krippe genannt: Kreativität, familiäre Kultur, Meditation, Geheimnis und Appell zur Anbetung.

Geschichtliches über die Weihnachtspyramide

Aus der Fachliteratur geht übereinstimmend hervor, daß die einfachen Weihnachtsgestelle mit oder ohne Kerzen einst in den deutschen Landen weit verbreitet waren. Die ursprünglich einfachen Gerüste aus Rund- oder Kantholzstäben wurden später von gedrechselten Säulen ersetzt, die mehrere Stockwerke trugen. Diese Etagenbauweise, die vielen Figuren und der Warmluftantrieb über ein Flügelrad dürften Entwicklungen im Erzgebirge sein.

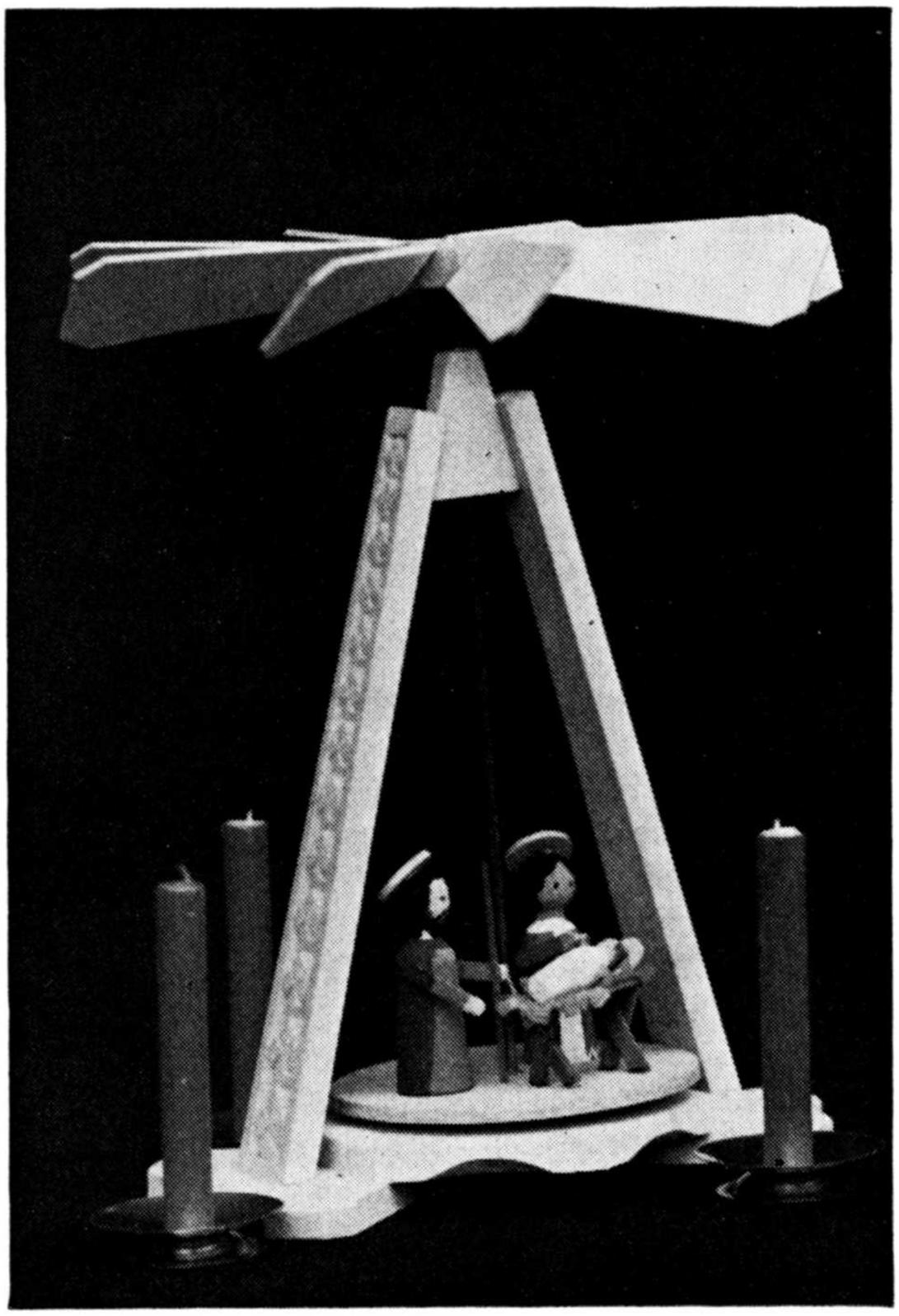
Adolf Spamer schreibt unter anderem: [8]) „In einer Novelle von 1791 bezeugt Ludwig Tieck die Weihnachtspyramide für Berlin, und ein Holzschnitt um 1875 zeigt ihren Verkauf auf dem Christbaummarkt jener Stadt. Die Weihnachtspyramiden waren wohl kaum Tannenbaumersatz der Armen, sondern die weihnachtlichen Lichtträger. Wenigstens weist ein Kupferstich von 1830 auf dem Gabentisch einen kleinen, nur mit Äpfeln behangenen Tannenbaum auf, der von zwei schlichten, mit Lichtern besteckten Stabpyramiden flankiert ist."
Richard Beitl [9]) veröffentlicht in seinem Wörterbuch der deutschen Volkskunde, daß die Weihnachtspyramiden mit grünen Zweigen bekleidet und mit Kerzen und Schmuck verziert waren. Diese Pyramide war ursprünglich Abwehrzauber, der Geister bannen sollte. „Während diese immergrünen Holzgestelle im Südwesten Deutschlands zur Entstehung des Weihnachtsbaumes führte, entwickelte sich im Norden und Osten aus dem Schutzlicht über Leuchter und Lichterkrone die Weihnachtspyramide."
Sie kam vor allem in Schlesien, im Vogtland, in Berlin, Pommern und Hamburg vor. Die Pyramide ohne Wintergrün, mit mehreren Stockwerken und vielen Figuren gibt es nach dem Wörterbuch der deutschen Volkskunde im Erzgebirge und im Riesengebirge.

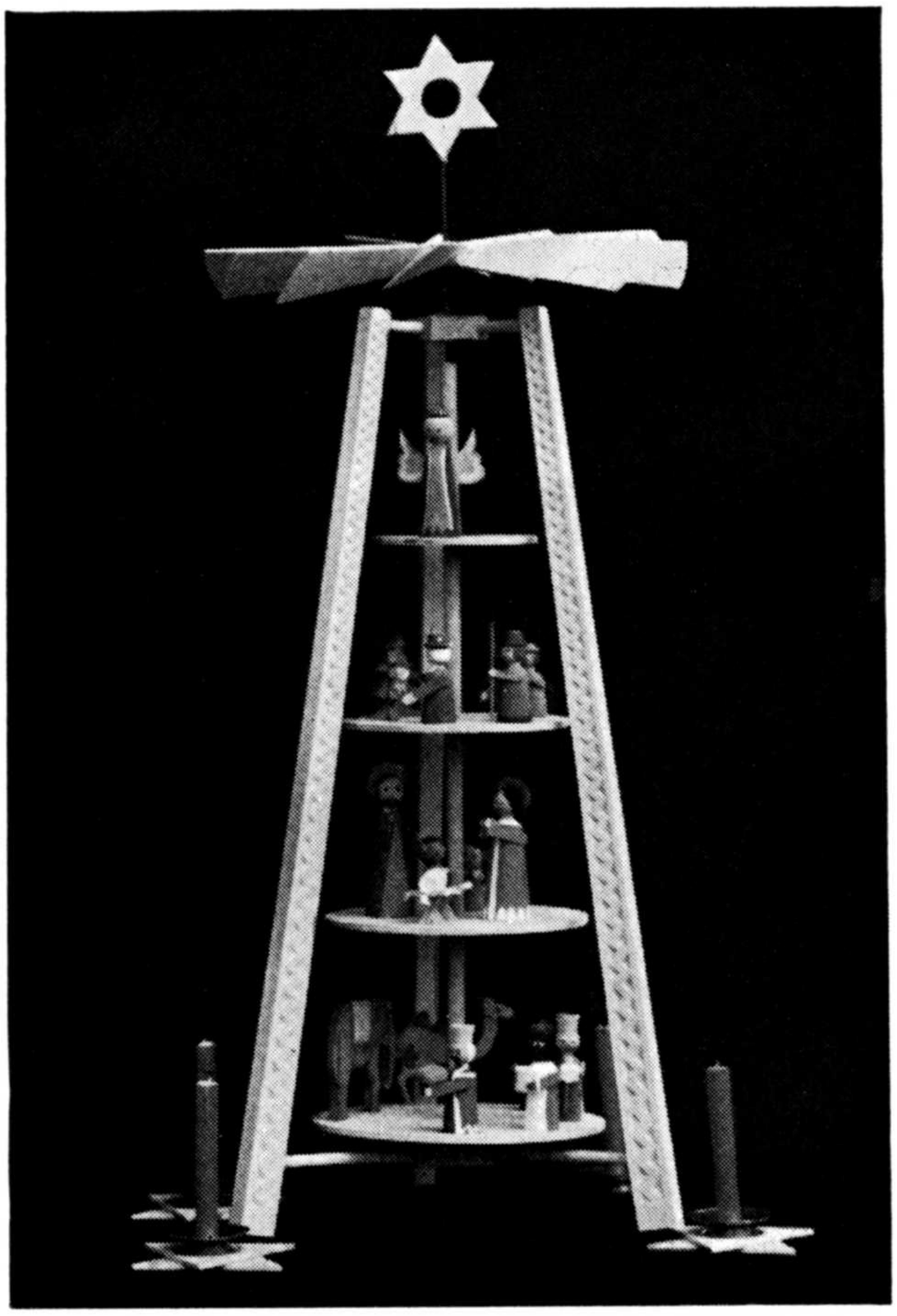
Historische Vorläufer der Weihnachtspyramide

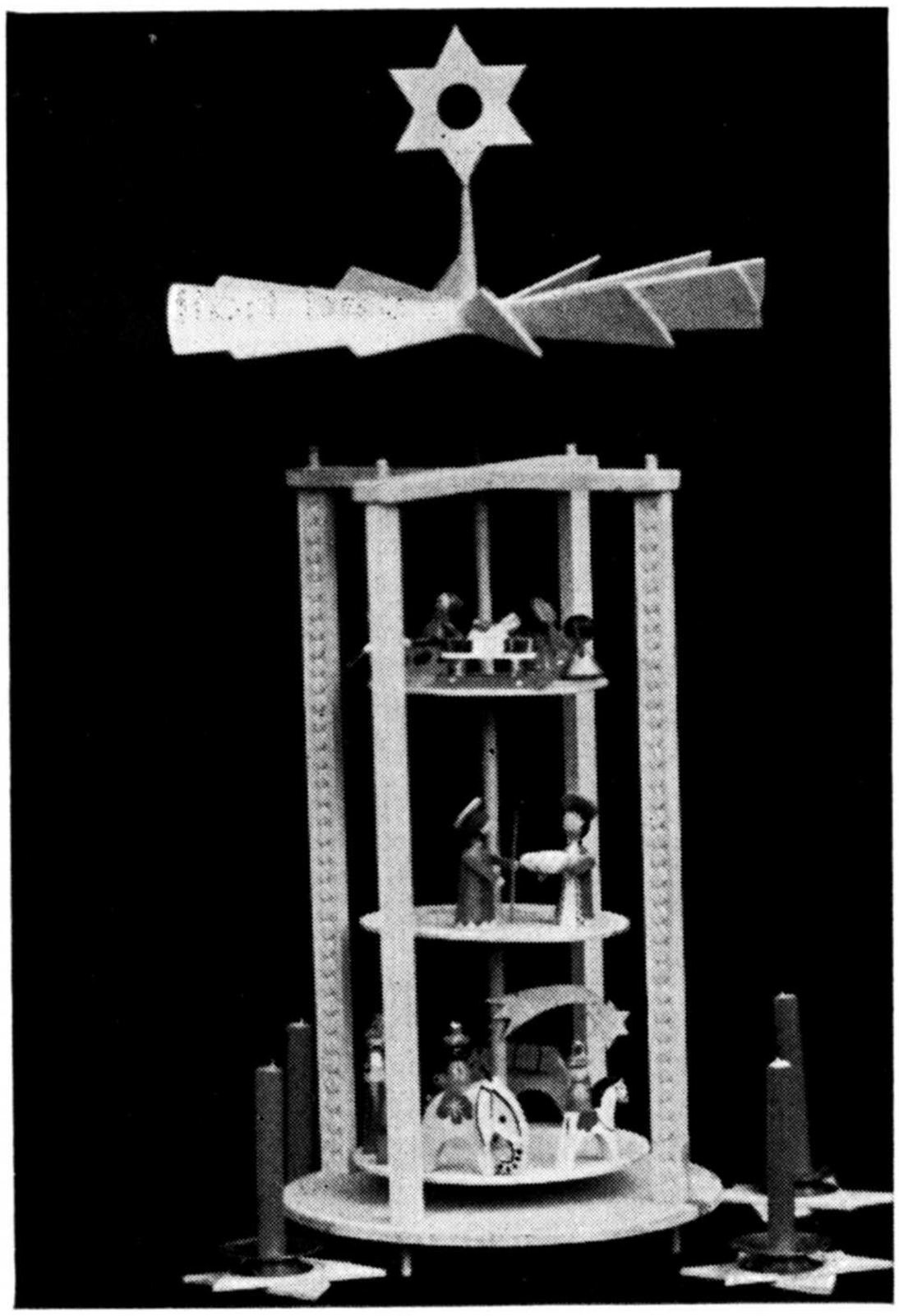
Alfred Karasek-Langer forschte 40 Jahre lang nach den geschichtlichen Wurzeln der Weihnachtspyramiden und bereiste den Böhmerwald, Mähren, die Preßburger Gegend und das Burgenland. Daran fügten sich Forschungsreisen nach den deutschen Sprachinseln der Slowakei und Siebenbürgens.
Ich werde nun aus der umfassenden wissenschaftlichen Abhandlung über das Thema „Barockes Wurzelwerk der Weihnachtspyramiden — Beziehungen der Volkskunst zum kirchlich-höfischen Brauch des 16. bis 17. Jahrhunderts" [10]) einige für unsere Darstellung wichtige Tatsachen und Erkenntnisse entnehmen.

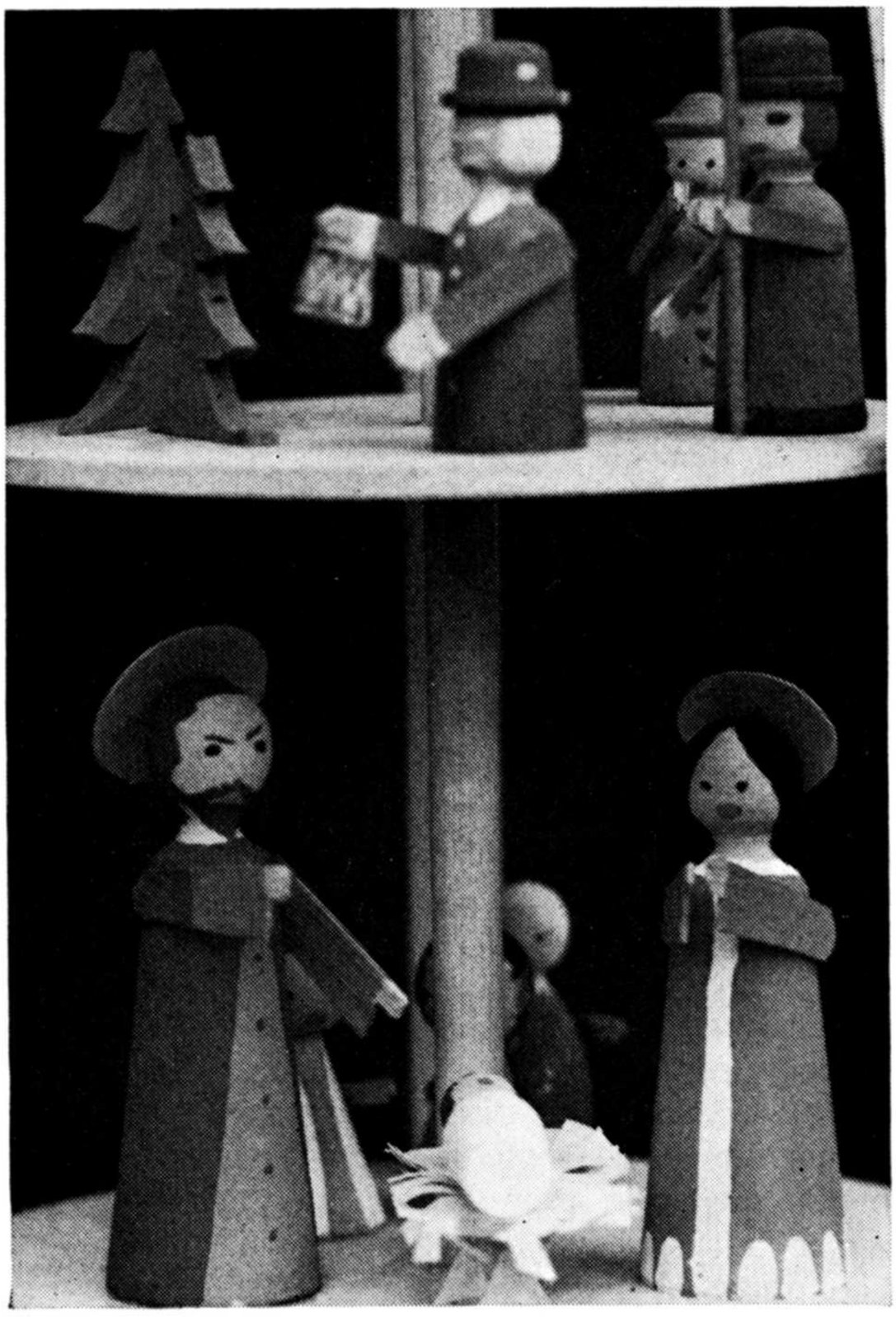
Gibt es Vorläufer?

Rätselhafte Vorläufer der Weihnachtspyramiden sind „Die brennende Kapelle" anläßlich der Totenfeier für Karl V (1559 in Brüssel) und das Trauergerüst für Philipp IV (1666 in Neapel). Da die brennende Kapelle oben zwei gekreuzte Holzleisten mit Kerzen ziert, ähnlich wie die Flügelräder der Weihnachtspyramiden aus dem Erzgebirge, ist eine überraschende Formverwandtschaft feststellbar.
Brüssel — Neapel — Erzgebirge; Besteht eine nachweisbare Beziehung? Sicher ist, daß die









weitverzweigten Wurzeln der Weihnachtspyramide auf zwei Herkunftsbereiche zusammengefaßt werden können: „Eine weltliche oder technisch-mechanische“ und eine „religiös-brauchtumsgebundene Herkunft“. [11]) Während das Technische und Mechanische weit zurückreichen dürfte, ist der Bau von Weihnachtspyramiden erst nach der Popularisierung der Weihnachtsgrippe, also ab 1750 etwa, Volksbrauch geworden.

Wie hängt die Krippe mit der Weihnachtspyramide zusammen?

Die Träger der Krippentradition in Europa waren ab dem 16. Jahrhundert die Jesuitenorden. Es gibt darüber sehr genaue Aufzeichnungen. Wir wissen, daß sogenannte „pegma“ (= Gerüst, aus Holzbrettern zusammengefügte Maschine) zur Advents-, Weihnachts-, Faschings-, Fasten- und Osterzeit in den Kirchen aufgestellt wurden. Als dann im Zuge der Aufklärung die Weihnachtskrippen aus den Kirchen entfernt wurden, bauten die Bürger, Handwerker und Bergleute ihre eigenen Krippen. „Nunmehr gesellten sich auch im Volksbrauch zu dem technischen Spielwerk einer drehbar gemachten Pyramide die Darstellung der Christgeburt.“ [12]) Die Weihnachtspyramide war geboren.

In welchen Gegenden sind die Wurzeln der Weihnachtspyramide zu finden?

Im Verbreitungsgebiet der Trauergerüste, die zur Zeit der Aufklärung in Kirchen und Fürstenhöfen nachweisbar sind. „Auch die an dem böhmisch-mährisch-schlesischen Beispiel nachweisbaren Vorgänge waren de facto in eine gemeinsame mitteleuropäische Entwicklung eingebettet, als deren eigentliches Zentrum Wien angesehen werden muß.“ [13]) Der spanisch-habsburgische Hof war Vorbild für viele Traditionen in den Alpenländern und in Bayern. Der Ursprung für die Trauergerüste dürfte in Italien und Burgund liegen. Spanien, Böhmen, Mähren waren weitere Verbreitungsgebiete. Es dürften die Bürger und Handwerker, die bis zur Aufklärung an der Gestaltung der Trauergerüste beteiligt waren, „auf die Gestaltung der Weihnachtspyramiden zwischen dem Empire und dem Biedermeier mit eingewirkt haben, zumal Permetten, Laufleuchten, Drehchristbäume und Weihnachtszepter keineswegs bloß im Erzgebirge entstanden sind und nicht nur der Bergwerkskunst ihr faktisches Dasein verdanken.“ [14]

Gibt es auch außereuropäische Einflüsse?

Der Einbruch der anderen Erdteile in die Kirchenkunst des 16. Jahrhunderts darf nicht übersehen werden. „Die Hereinnahme der Pyramiden in den Kirchenbrauch des Barocks ist eng mit der Weltmission des Katholizismus und der Jesuiten“ [15]) verbunden. 1671 wurde in der Kirche in Brünn auf dem Hauptaltar eine „maschina“ aufgebaut, die die Taten der Ordensheiligen zeigte. „Es wurde ein Globus als Zeugnis der Weltmission aufgezeigt, man sah ägyptische Pyramiden, exotische Pflanzen und sonstige Kuriositäten, welche viele Besucher anlockten.“ [16])

Anmerkungen

1) Berger und Zankl, Technisches Werken
2) Der Große Herder, Ausgabe 1956
3) Bertelsmann Lexikon, 10 Bände, Stichwort „Weihnachtspyramide“
4) Fritz Walter, Wir werken, Band 1, Holzarbeiten
5) Günther Voss, Knaurs Bastelbuch, 1971
6) Fachblatt für Kunst- und Werkerzieher, 4/1976
7) Die Krippe im Wandel der Zeiten, E. Mayrhofer, 1976
8) Adolf Spamer, Das Deutsche Volk, Band 4
9) Richard Beitl, Wörterbuch d. Deutschen Volkskunde, 1936
10) 11) Alfred Karasek-Langer, Veröffentlichung des Instituts für Volkskunde an der Universität Wien
12) bis 16) Alfred Karasek-Langer, Veröffentlichungen des Institutes für Volkskunde an der Universität Wien

Wegabschnitte in der Entwicklung unserer Weihnachtspyramide

1559 „Brennende Kapelle“, Brüssel
1666 Trauergerüst, Neapel
1679 drehbares Gestell mit geschnitzten Krippenfiguren (Kuttenberg)
1680 erste mechanisch bewegte Jesuitenkrippe (Böhmen). Es tauchte ein „laufendes Kripperl“ bei München auf.
1717 Krippe, ein „kunstvoll konstruierter Apparat“ (Erzgebirge)
1750 Weihnachtspyramide wird Volksbrauch
1791 Erwähnung in der Novelle von Ludwig Tieck.

1830 Kupferstich: Weihnachtsbaum wird gemeinsam mit zwei Stabpyramiden aufgebaut.
1870 Die Weihnachtspyramide wird weitgehend vom Christbaum verdrängt.
1945 Aufsätze und Fotos von heimatvertriebenen Schlesiern.
Importe aus dem Erzgebirge und Brauchtumsreste in Österreich.
1976 Eine Weihnachtspyramide wird im Fernsehen gezeigt. Importe aus dem Erzgebirge.

Wir bauen drei verschiedene Arten von Weihnachtspyramiden

Im Werkunterricht der Hauptschule ahmen wir nicht die aufwendige Etagenbauweise aus dem Erzgebirge nach, denn die sechseckigen, verzierten Stockwerke, die von gedrechselten Säulen getragen werden, wären für die Schüler zu kompliziert. Wir bauen alle Gerüste aus Weichholzleisten (Fichte, Erle, Linde . . .), die wir im Handel in verschiedener Stärke, Breite und Länge bereits in gehobeltem Zustand kaufen. Vom Gestell wird nichts gedrechselt.
Unsere besondere Eigenart sind die Schlichtheit der Ausfertigung und Kerbschnittverzierungen an den Außenseiten der Holme. Wolfszahnformationen, Dreischnittreihen und Doppeldreischnittreihen (Quadrat- und Zickzackbänder) eignen sich besonders gut.

Die kleine Pyramide trägt auf einer Figurenscheibe die Heilige Familie und einen Engel, ist etwa 26 Zentimeter groß und wird gebaut, um sie zur Weihnachtszeit an Verwandte, Freunde und Bekannte zu verschenken.

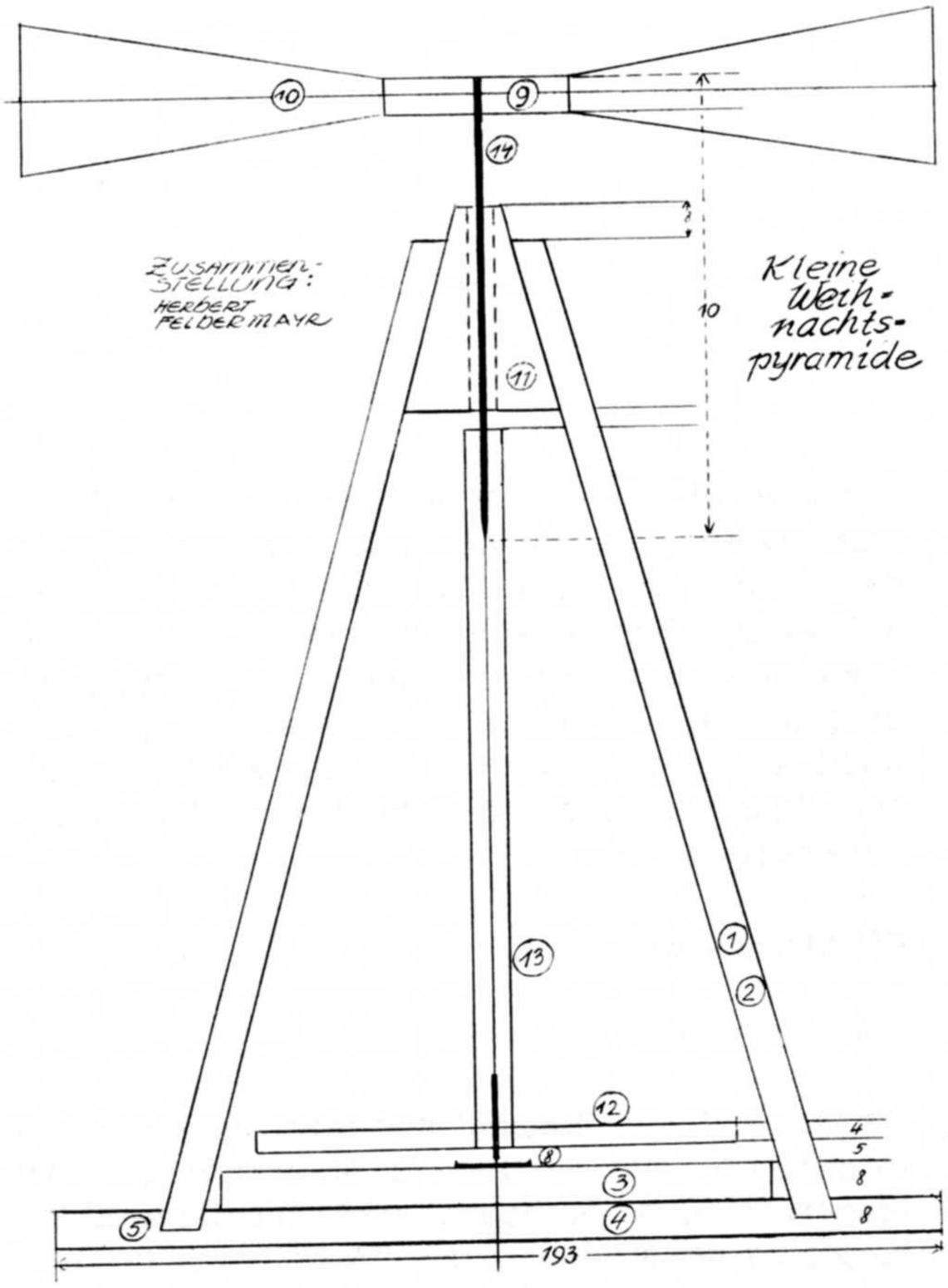
Die große Pyramide mit vier Holmen und vier Figurenscheiben bauen wir für unsere Weihnachtsfeier in der Familie. Es werden neben den Figurengruppen um die Geburt Christi (Josef, Maria, Krippe mit Kind, Hirten, Engel, Könige) auch noch andere, für die Familie liebenswürdige Darstellungen, wie fröhliche Kinder, Spielzeug oder Sportartikel (Schlitten, Ski . . .) gezeigt.

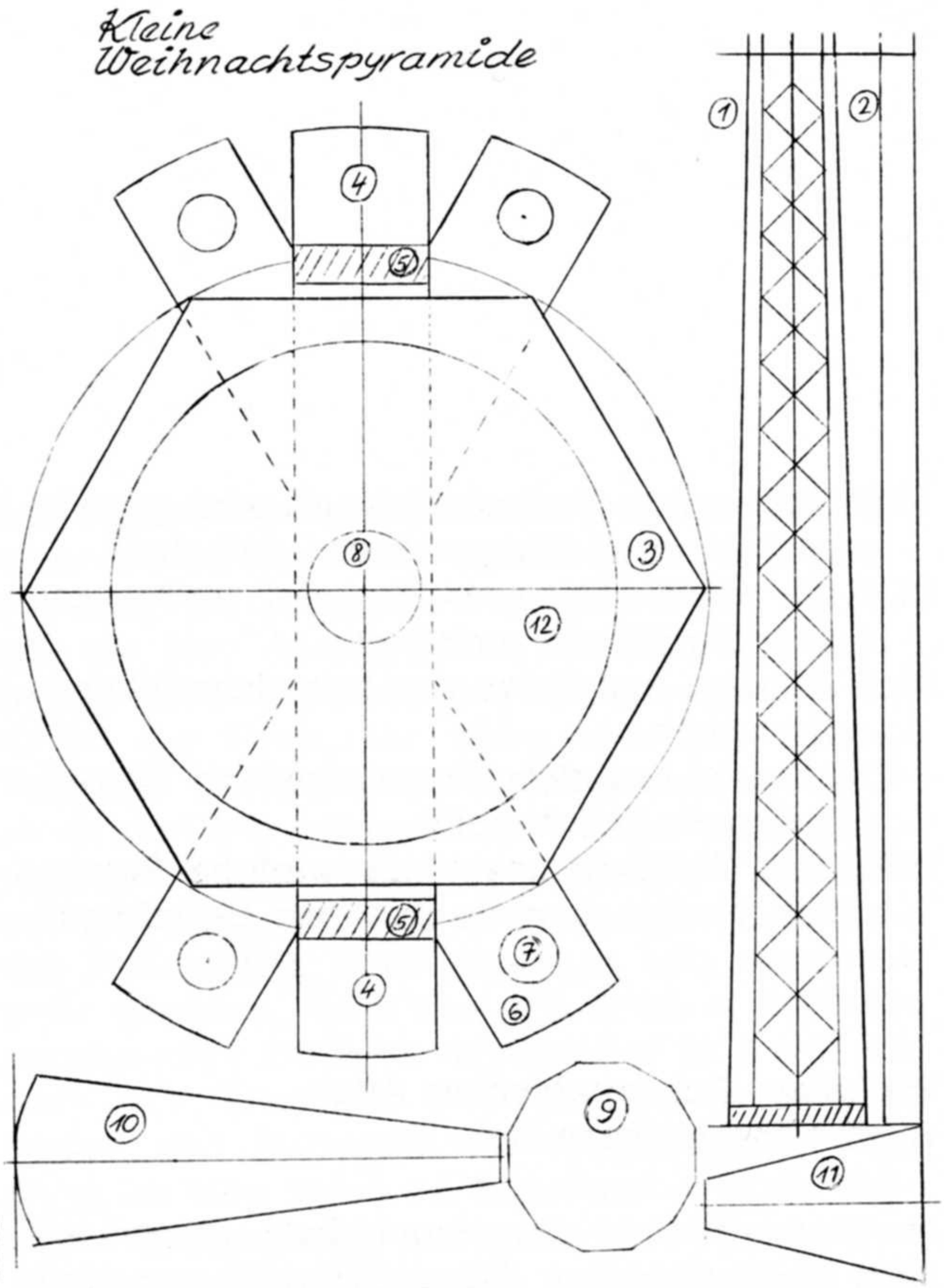
Das große Weihnachtsgestell mit vier senkrechten Streben und drei bis sechs drehbaren Scheiben wird etwa einen Meter hoch und bei Weihnachtsfeiern von Gruppen und Vereinen oder in der Kirche aufgestellt. Sie zeigt unter anderem auf einem Figurenteller typische einheimische Landschaftsgebiete und Gebäude (aus Styropor), Vereine (Feuerwehr, Musikkapelle . . .) und wichtige Persönlichkeiten des Ortes (Bürgermeister, Pfarrer . . .), die den fröhlichen Reigen um die Krippe mittanzen.

Die kleine Pyramide

Bauanleitung

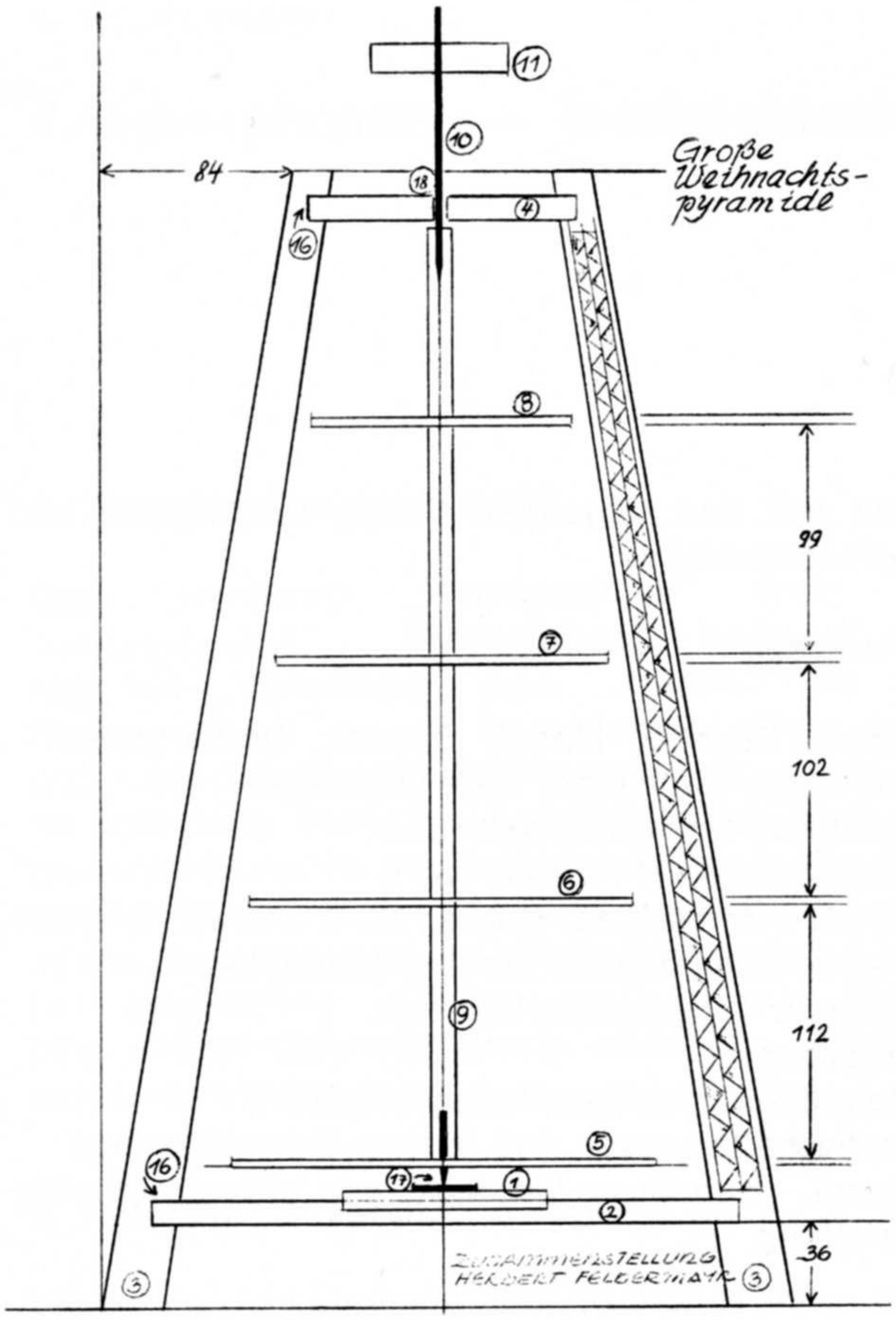
Der *Gerüstboden* besteht aus einer sechseckigen *Grundplatte* aus weißem, 8 Millimeter starkem Sperrholz. Das Sechseck wird mit dem Zirkel sorgfältig konstruiert und mit der Feinsäge ausgeschnitten. Nach dem Schleifen und Putzen schneiden wir uns laut Maßgabe die Leisten für die vier *Kerzenhalter* und die beiden *Seitenholme* zu. Die Leisten werden laut Zeichnung durchbohrt, damit die im Handel erhältlichen *Weihnachtskerzenhalter* versenkt und somit stabil befestigt werden können.
Die Verbindung der *Trägerleiste* mit den Seitenholmen erfolgt durch eine einfache Nut, die etwa die Hälfte der Holzstärke tief und überall so breit ist wie die Seitenholme stark sind. Es wird mit der Feinsäge schräg eingesägt und das dazwischenliegende Holz mit einem schmalen Stecheisen herausgehoben. Die Schräge muß genau der Neigung der Seitenholme entsprechen. Die *Obenführung* der Achse wird laut Zeichnung mit der Feinsäge oder der Gehrungssäge zugeschnitten und genau in der Mitte mit einem 5 Millimeter starken Bohrer senkrecht durchlocht.
Die Seitenholme müssen wir so zuschneiden, daß sie sich nach oben verjüngen. Nach dem Verzieren mit dem Kerbschnitzmesser verleimen wir die Teile und verstärken mit Wagnerstiften. Dabei ist sehr wichtig, daß das Bohrloch der Obenführung für die Achse genau senkrecht über dem Mittelpunkt der Grundplatte liegt, damit die Achse genau senkrecht zu stehen kommt. Wenn man durch das Bohrloch blickt, muß man den Mittelpunkt der Bodenplatte sehen.
Achse, Mechanismus, Flugrad, Figurenteller und Figuren werden auf den folgenden Seiten besprochen.

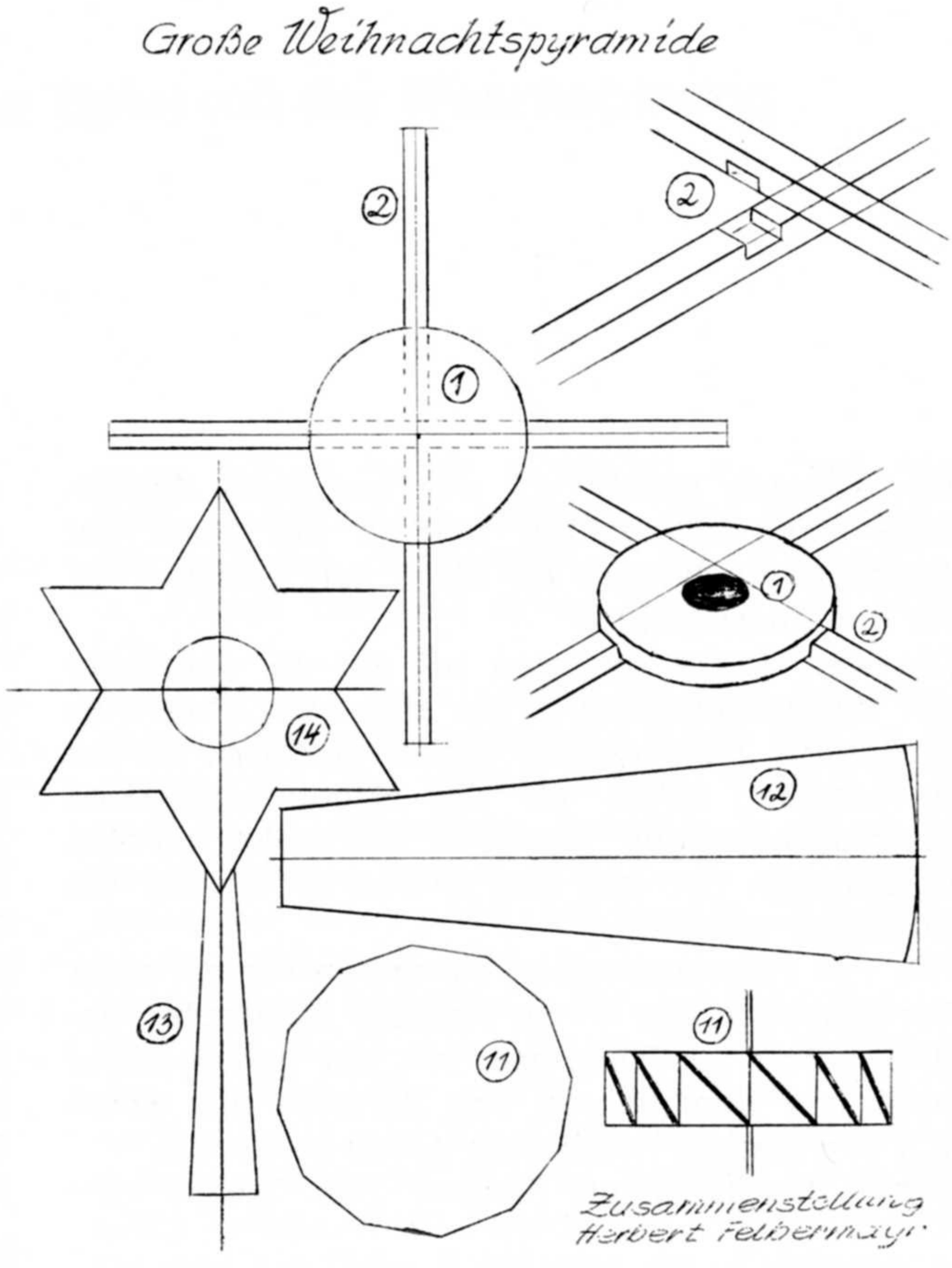




Material

Stückliste				
Nr.	Bezeichnung	Material	St.	Maße in mm
1, 2	Seitenholm	Lindenholz	2	224/28/8
3	Grundplatte	Sperrholz	1	143/143/8
4	Trägerleiste	Lindenholz	1	194/28/8
5	Brett für Kerzenhalter	Lindenholz	4	80/28/8
6	Kerzenhalter	Metall	4	
7	Einschillingstück	Metall	1	
8	Nabe	Buchenholz	1	45/45/8
9	Flügelblätter	Sperrholz	12	105/38/2
10	Obenführung	Lindenholz	1	45/33/2
11	Figurenteller	Sperrholz	1	105/105/4
12	Achse	Buchenholzrundstab	1	158/ Ø 8
13	Achse	Messingstab	1	100/ Ø 2





Kerbschnittverzierungen

Man könnte die Seitenholme und Flügel oder die Bodenplatte mit Farbe oder Einbrennmuster verzieren, wie die Pyramiden aus dem Erzgebirge. – Wir wählen aber das Kerbschnittmuster, weil es eine uralte Art des Schmückens in unserer Gegend darstellt. Der Aufwand ist klein, und es wird eine gediegene Wirkung erzielt. Alle Formen des Dreischnittes und der Doppeldreischnittreihen lassen sich auch von jenen Schülern und Erwachsenen leicht schneiden, die mit dem Schnitzen noch nicht recht vertraut sind.

Werkzeug

Zirkel, Bleistift Nr. 2, Lineal, Dreiecke, Radiergummi
Feinsäge, Laubsäge, Gehrungssäge
Holzfeile, flach und halbrund
Schleifpapier, Nr. 2 und Nr. 0
Handbohrmaschine, Bohrer Nr. 5 und Nr. 8
Tischlerleim, Kleber für den Modellbau
Hammer (Stahlstifte, 16 mm)
Beißzange
Metallfeilen, Schlüsselfeile, flach
Kerbschnitzmesser und kleine Schraubzwinge

Große Weihnachtspyramide

Bauanleitung

Zunächst werden die vier *Seitenholme* und die Teile für das *untere Gerüstkreuz, der Gerüstboden* (1) und die *Obenführung* (4) laut Plan zugeschnitten und geschliffen. Die beiden waagrecht liegenden Gerüstkreuze werden durch Überplattung (2) zusammengefügt und verleimt. Die Einschnitte für die Überplattung besorgen wir mit der Gehrungssäge. Sie sind 5 mm tief und präzise im rechten Winkel. Mit einem 8 mm Stecheisen heben wir die Vertiefung aus.
Die Verbindungen von *Holmen* und *Gerüstkreuzen* erfordern einiges Geschick, weil die Einschnitte in den Holmen etwas geneigt sein müssen. Am besten gelingt das, wenn wir den Holm an der oberen Seite etwas anheben (84 mm) und mit der Gehrungssäge einschneiden. Mit dem Stecheisen (8 mm) heben wir das Holz heraus. Vor dem Verleimen der beiden Kreuze mit den vier Holmen werden noch die *Kerbschnittverzierungen* besorgt. Das untere Kreuz wird mittels Gerüstboden (1) verstärkt, indem man in die 8 mm starke Scheibe eine Nut einarbeitet (Gehrungssäge und Stecheisen, 8 mm) und dann die Scheibe mit dem Kreuz verleimt. Auf den

Gerüstboden kleben wir das metallene *Gegenlager* (Einschillingstück) und in die Mitte der Obenführung bohren wir ein 5 mm großes Loch für die *Messingachse.*

Die vier Holme verzieren wir auf der Breitseite mit *Kerbschnittmustern.* Ein sich nach oben verjüngendes *Zickzackband* (28/15) zeichnen wir am einfachsten, indem wir die Hypotenuse eines gleichschenkeligen Dreiecks am Holm parallel verschieben und mit den Dreiecksschenkeln die Schrägen anreißen.

Die vier Figurenscheiben schneiden wir mit einer 5er-Laubsäge aus 4 mm starkem Sperrholz, runden mittels 2er-Flintpapier mit der hohlen Hand nach und durchbohren das Zentrum mit einem 9½ mm starken Holzbohrer genau senkrecht.

Achse, Mechanismus, Flugrad und Figuren werden auf den folgenden Seiten besprochen und veranschaulicht.

Werkzeug

Zirkel, Bleistift, Lineal, Dreieck, Radiergummi
Feinsäge, Laubsäge, Gehrungssäge
Holzfeile, flach und halbrund
Schleifpapier Nr. 2 und Nr. 0
Handbohrmaschine, Bohrer Nr. 5 und Nr. 9 ½ mm
Tischlerleim, Kleber für den Modellbau
Hammer (Stahlstifte, 12 mm)
Beißzange
Metallfeile, Schlüsselfeilen, flach
Kerbschnitzmesser und kleine Schraubzwinge
Pinsel, Kunstharz-Mattlack zur Oberflächenbehandlung

Material

Stückliste

Nr.	Bezeichnung	Material	St.	Maße in mm
1	Gerüstboden mit A.	Sperrholz	1	90/90/8
2	Unteres Gerüstkreuz	Kantholz, Fichte	2	254/10/10
3	Seitenholme	Weichholzleiste	4	500/25/10
4	Obenführung der Achse	Kantholz, Fichte	2	116/10/10
5	Großer Figurenteller	Sperrholz	1	185/185/4
6	2. Figurenteller	Sperrholz	1	165/165/4
7	3. Figurenteller	Sperrholz	1	145/145/4
8	4. Figurenteller	Sperrholz	1	110/110/4
9	Achse	Buchenholz-Rundstab	1	415, Ø 10 mm
10	Messingstabachse	Messing	1	120, Ø 2 mm
11	Nabe	Buchenholz	1	60/60/15
12	Flügelblätter	Sperrholz	12	132/45/2
13	Aufsatz für Stern	Lindenholz	1	70/10/10
14	Stern	Lindenholz	1	90/90/6–8

Das große Weihnachtsgestell

Bauanleitung

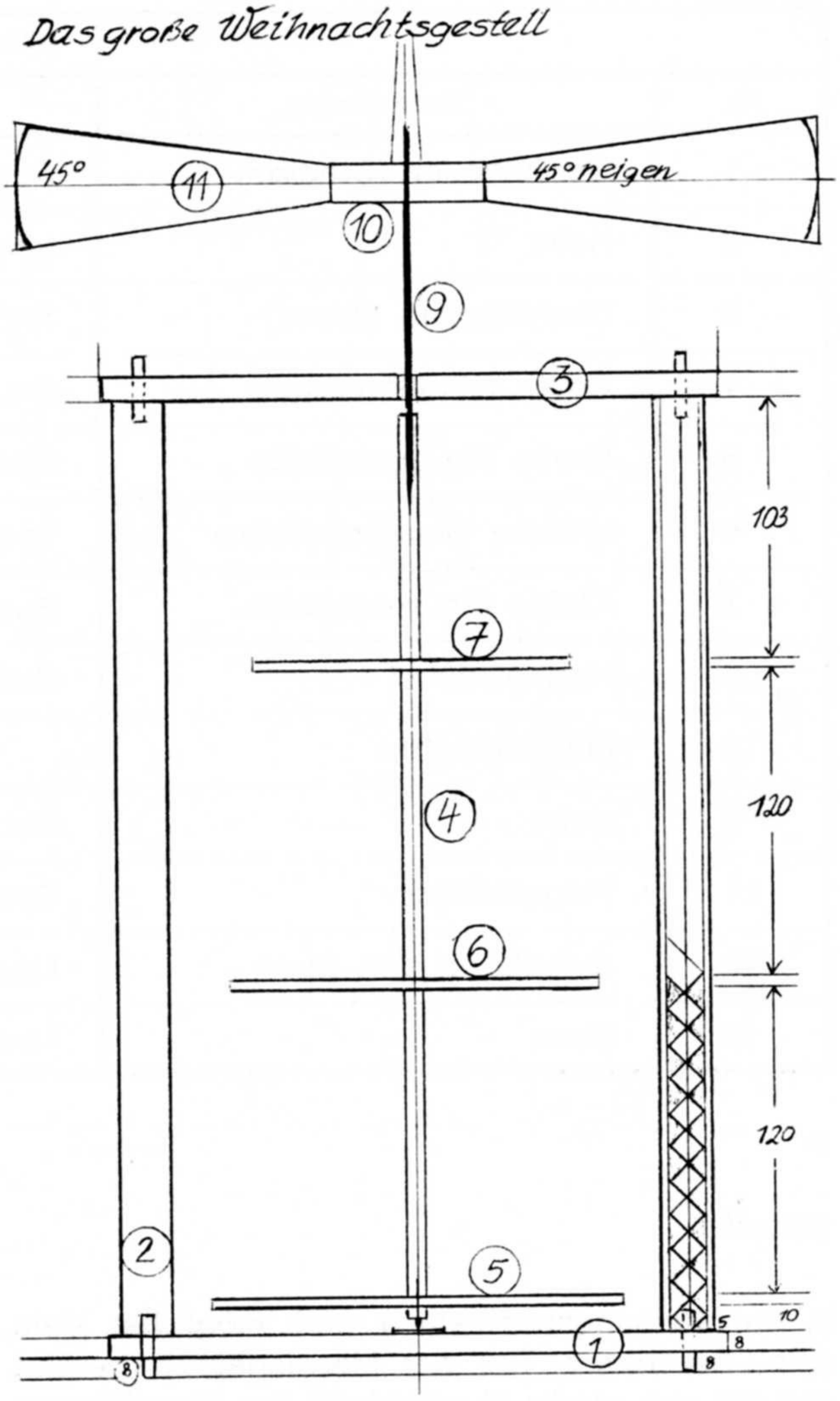
Je nach Größe der Figuren und Zahl der Teller (drei bis sechs), kann dieses Weihnachtsgestell 30 bis 120 Zentimeter hoch gebaut werden. Die Bedeutung innerhalb einer Gruppe, eines Vereines oder in der Kirche wurde bereits besprochen.

Bei diesem Modell werden zuerst die *vier Holme* (2) laut Plan abgelängt, gebohrt, geschliffen und beschnitzt. Die Bohrlöcher (4-mm-Bohrer) für die Dübeln müssen genau in der Mitte, senkrecht und gleich tief sein. Der *Gerüstboden* (1) besteht aus einer mit der Laubsäge ausgeschnittenen Scheibe, in welche am Rand in gleichen Abständen vier senkrechte Löcher (4 mm) gebohrt werden. Ähnlich ist das bei der *Obenführung* (3), nur wird diese wegen der besseren Einsicht auf die obere Scheibe zu einem Leistenkreuz durch Überplattung verleimt. Der Gerüstboden und die Obenführung werden dann mit den vier Holmen mittels Hartholzdübeln Nr. 4 und Modellbaukleber genau im rechten Winkei fest zusammengefügt. Wenn wir die unteren Dübeln ein wenig vorstehen lassen, steht unser Modell auf vier Beinen.

Achse, Mechanismus, Scheiben, Figuren und Flugrad werden auf den folgenden Seiten besprochen und veranschaulicht.

Technisches

1. Die Achse muß genau senkrecht eingesetzt werden. Sie besteht aus einem *Buchenholzstab* (1), der durch Schleifen auf einer völlig planen Unterlage ganz gerade, das heißt gestreckt ohne jede Krümmung, zugerichtet wird. An beiden Enden werden in die ebenfalls senkrechten Bohrlöcher je eine *Stricknadel* (2) oder ein 2 mm starker Messingstab gesteckt und verleimt. Achse und Nadel dürfen nicht schlagen. Die obere Messingachse dreht sich in dem Bohrloch eines *Kupferblechstückes* (3), das genau in der Mitte der Obenführung angenagelt wird. Das untere Ende der Achse wird zu einer Nadelspitze gefeilt und geschliffen und auf eine möglichst harte und glatte Unterlage mit kleiner Vertiefung gestellt. Das beste Material wäre Glas, das wir aber kaum zuschneiden und bearbeiten können. Besonders gut eignet sich eine *Einschilling-*



münze, die wir mit dem Edelweiß nach oben in der Mitte der Grundplatte kleben. Wenn nun die sich drehende Achse mit den Figurenscheiben irgendwann hängenbleibt, weil sie nicht genau im Lot steht oder die Tischplatte schief ist, kann die Nadelspitze leicht verrückt werden. Sie wird sich in einer anderen Vertiefung der Münze „verankern".

2. Die Figurenscheiben müssen genau im Zentrum durchbohrt werden, damit keine Seite übergewichtig wird. Auch das Gewicht der Figuren ist gleichmäßig zu verteilen. Bei sehr genau zentrierter Bohrung soll die Scheibe stramm auf der Achse sitzen. Wir verleimen am besten nicht, damit der Teller zum Gewichtsausgleich gedreht werden kann.

Stückliste

Nr.	Bezeichnung	Material	St.	Maße in mm
1	Gerüstboden (Scheibe)	Sperrholz	1	240/240/8
2	Holm	Lindenholz	4	364/20/10
3	Obenführung (Kreuz)	Fichtenholz	2	235/20/10
4	Achse (Rundholzstab)	Buche	1	360, Ø 8 mm
5	Große Figurenscheibe	Sperrholz	1	160/160/4
6	Mittlere Figurenscheibe	Sperrholz	1	140/140/4
7	Kleine Figurenscheibe	Sperrholz	1	120/120/4
8	Hartholzdübel	Buche	8	35, Ø 4
9	Messingstab		1	130, Ø 2
10	Nabe	Buchenholz	1	132/45/2
11	Flügelblätter	Sperrholz	12	60/60/15
12	Aufsatz für den Stern	Lindenholz	1	70/10/10
13	Stern	Lindenholz	1	90/90/6

Material

3. Der Reibungswiderstand muß möglichst klein sein. Der obere Teil der Messingachse berührt das 0,6 mm starke Kupferblech der Obenführung und die untere Achsenspitze das metallene Gegenlager. Damit ist die Reibung beinahe gleich null. Die Achse wird sich auch mit 20 oder 30 Figuren beim kleinsten Luftzug drehen.

4. Der Motor ist die aufsteigende Warmluft brennender Kerzen (1 bis 12 Stück), die unter das Flugrad gestellt werden. Die Pyramide läuft entgegengesetzt, wenn die vom Ventilator eines Elektro-Heizgerätes in Umlauf gebrachte Warmluft auf der gegenüberliegenden Seite des Raumes abgekühlt auf das Flugrad niederfällt.

5. Das Flügelrad treibt die ganze Anlage.
Die *Nabe* wird aus einer Hirnholzplatte (Weißbuche) zu einem Zwölfeck zugeschnitten und genau in der Mitte durchbohrt. An den Zwölfeckseiten werden mit der Gehrungssäge 45 Grad geneigte Nuten 5 Millimeter tief eingesägt. Je nachdem, nach welcher Seite die Nuten schräggestellt sind, wird sich das Flugrad nach rechts oder nach links drehen. Es ist jedenfalls darauf zu achten, daß die Figuren in die Drehrichtung blicken. Die *Flügel* schneiden wir aus 1 mm starkem Buchenholz laut Vorlage. Widerstandsfähiger, allerdings auch teurer, ist das 2 mm starke mehrfach verleimte Sperrholz, das auch beschnitzt werden kann. Die Flügel werden in die Nuten eingesteckt und verleimt.

Figuren

Die *Figuren* können wir aus verschieden starken Buchenholz-Rundstäben schnitzen. Es werden aber auch im Handel bereits gedrechselte Rohlinge angeboten. Arme, Beine, Flügel u. dgl.

schneiden wir aus dünnem Holz aus und kleben diese Ergänzungen mit Modellbaukleber an den Körper. Elefanten, Kamele, Ochs und Esel, lassen sich aus Rundholz schwer herstellen, daher schneiden wir sie aus Linden- oder Pappelholzbrettchen mit der Laubsäge aus. Personen, Tiere, Bäume und die Landschaft leimen wir auf die Figurenteller, wobei auf die gleichmäßige Verteilung des Gewichtes zu achten ist. Jede Art von „Unwucht" muß vermieden werden.

Bemalung

Während wir das Gestell auf das Flügelrad nicht mit Farbe, sondern mit einfachen Kerbschnitzornamenten verzieren und mittels farblosem Kunstharz-Mattlack versiegeln, malen wir die Figuren, Tiere, Bäume und die Landschaft recht kräftig an. Die frischen Farben heben sich vom weißen Holzton der Figurenteller und des Gestelles ab. Wir mischen uns wasserlösliche, aber wasserfeste Tempera-, Plaka- oder Bastelfarben, die wir ohne Lacküberzug in ihrer schlichten urtümlichen Art belassen können.

Auch *andere Materialien,*
Holzspan (22/21), Stoff (22/22), Maisstroh (22/23), Zapfen ... lassen sich bei einiger Phantasie zu reizvollen Figuren gestalten.

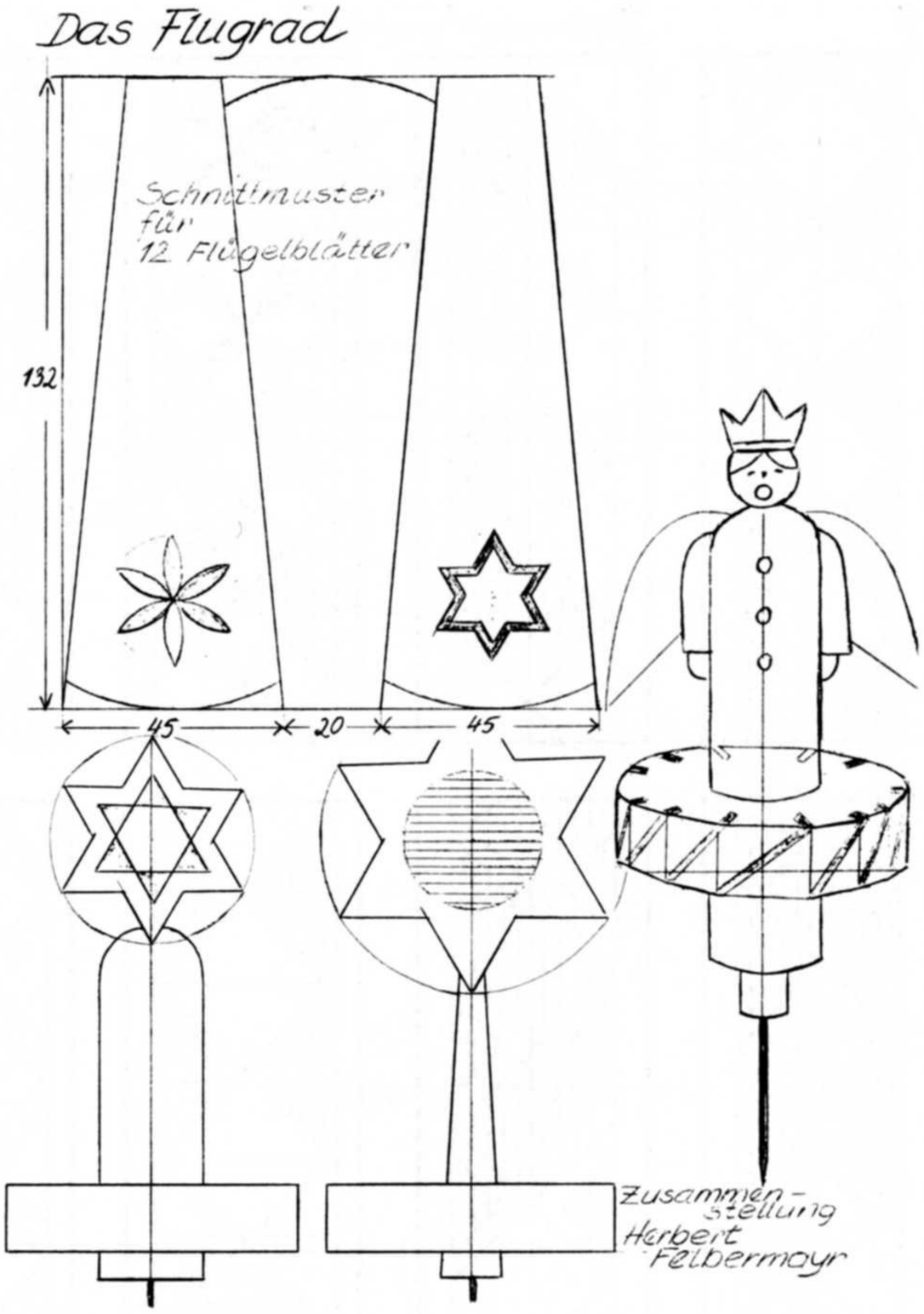
Kerzen

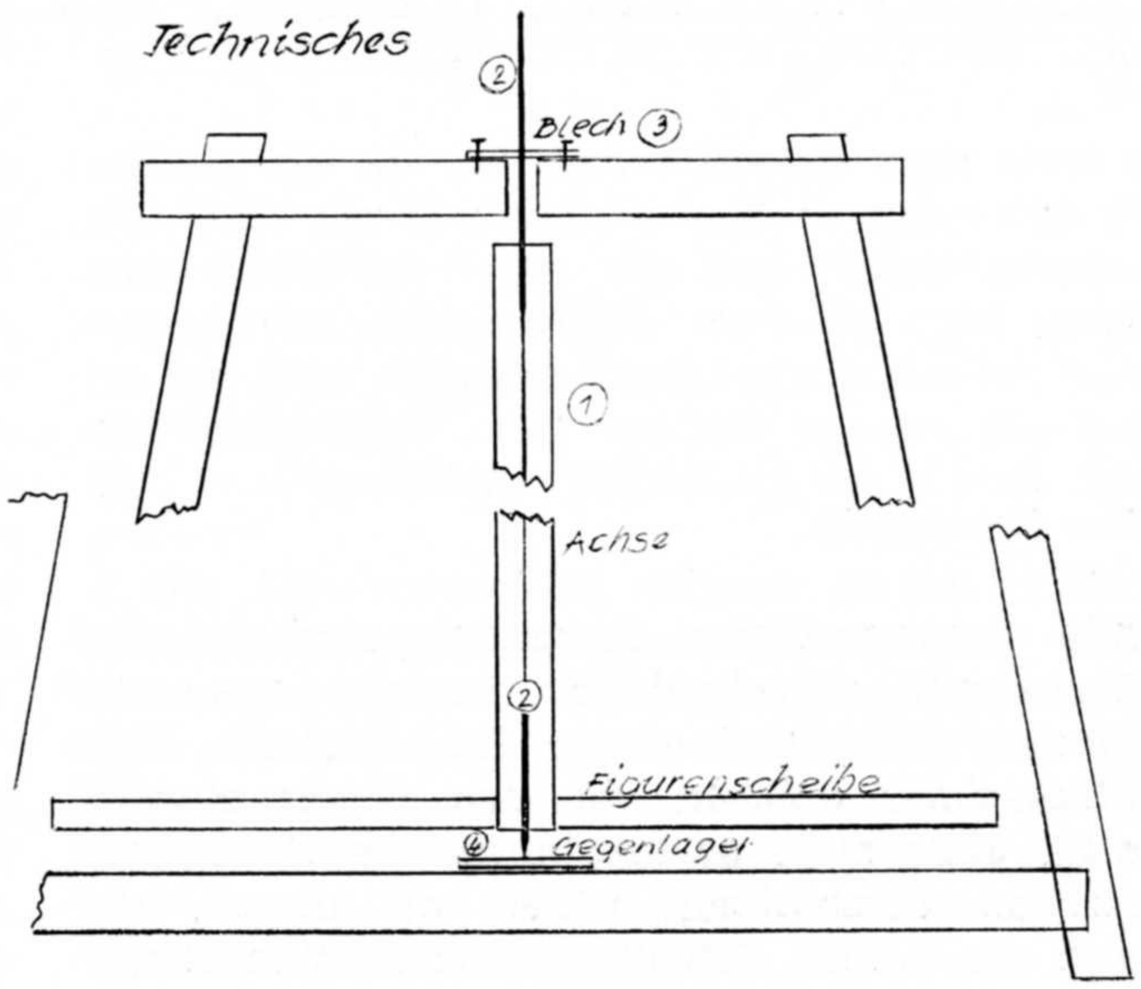
Wir verwenden einfache rote Christbaumkerzen mit den entsprechenden Halterungen. Die Klammern für die Tannenzweige ziehen wir herunter und versenken die Kerzenhalter etwa 6 mm tief in eine Holzunterlage, damit die Kerzen und die Halter nicht umfallen können.

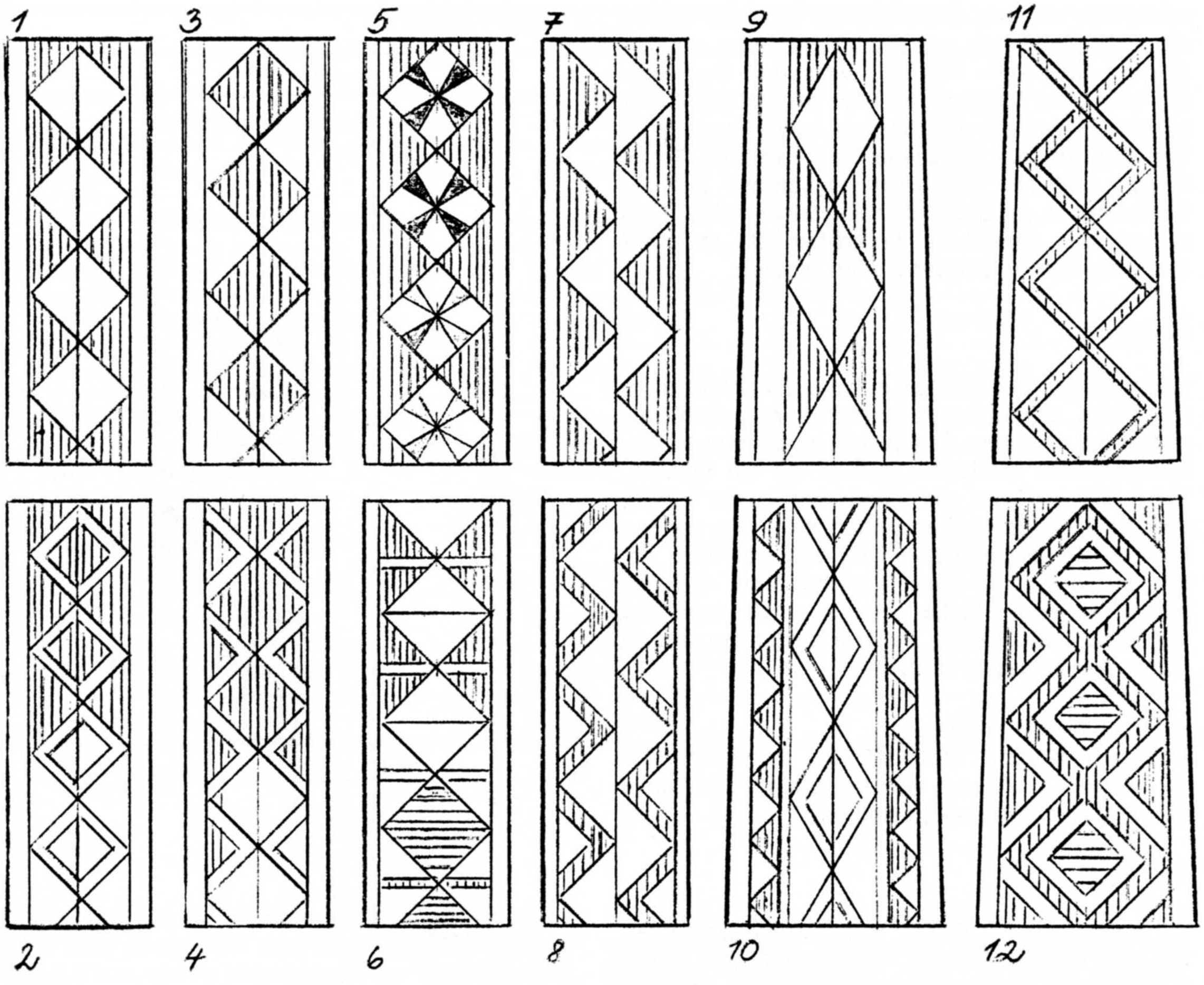
Kerbschnittverzierungen

Werkzeug

Der Fachmann benützt als Werkzeug ein Kerbschnitzmesser. Doch unsere verschiedenen Wolfszahnkombinationen können auch mit dem „Cutter" geschnitten werden. Die Klinge ist extrahart und abbrechbar. Damit ist das Problem des Schärfens für den Laien gelöst.







Der *Dreischnitt*

Alle oben gezeigten Ornamente sind auf dem Dreischnitt aufgebaut. Er besteht aus *zwei Stechschnitten* und *einem Aushubschnitt.* Beim *Stechschnitt* drücken wir den Cutter ziemlich steil, aber nicht senkrecht in das Holz. Beim zweiten Stechschnitt achten wir darauf, daß sich die beiden Schnitte genau im Winkel treffen, damit kein Holzrückstand zurückbleibt.
Zum *Aushubschnitt* drehen wir das Werkstück und schneiden nun von einem Stechschnitt zum anderen ziemlich flach, aber doch bis zum tiefsten Schnittpunkt. Eine kleine Holzpyramide soll ohne Rückstand herausspringen. Wenn ein kleiner Rest zurückbleibt, muß man vorsichtig etwas tiefer nachschneiden, bis drei glatte Schnittflächen entstehen.

Hl. Werner Miller

Anamorphosen — faszinierendes Spiel mit der Wahrnehmung

1. Was sind Anamorphosen?

Das Fremdwort „Anamorphose" (vom gr. $\alpha\nu\alpha\mu o\rho\varphi\omega\sigma\iota\varsigma$ = Umgestaltung) bedeutet soviel wie „Verbildung" oder „Zerrbild". In der Biologie dient es zur Bezeichnung pflanzlicher und tierischer Formveränderungen, die durch eine plötzliche Umweltveränderung oder eine organische Mutation verursacht werden; in der bildenden Kunst steht es für eine gesetzmäßig verzerrte Darstellung, die mit Hilfe besonderer Spiegel, geschliffener Gläser oder auch nur durch eine Sichtwinkelveränderung unverzerrt wahrgenommen werden kann.

2. Holbeins „Gesandte"

Wohl das bekannteste kunstgeschichtliche Beispiel einer Anamorphose findet sich auf dem 1533 von Hans Holbein d. J. gemalten Doppelporträt „Die Gesandten" (Öl auf Holz, 206 x 209,5 cm; London, National Gallery). Das Gemälde stellt, links und rechts neben einem Regal mit Büchern, Musikinstrumenten und mathematischen Objekten stehend, den Gesandten des französischen Königs am englischen Hof, Jean de Dinterville, und seinen Freund, den Bischof Georges de Selve, dar. Zwischen den beiden lebensgroßen Figuren befindet sich am unteren Bildrand ein störender „Fleck": ein auf den ersten Blick schwer definierbares längliches Gebilde, das sich erst bei näherer Untersuchung als anamorphotische Darstellung eines Totenkopfes offenbart. Der Betrachter muß, um ihn unverzerrt wahrnehmen zu können, sich in der Verlängerung der Achse dieser Form dicht an der Wand aufstellen (Abb. 1). Über die Bedeutung dieses Totenkopfes gibt es verschiedene Theorien („hohles Bein" als Wortspiel mit dem Namen des Malers, Andeutung des baldigen Todes des Gesandten, Symbol für die Eitelkeit alles Bestehens schlechthin).

3. Historischer Rückblick

Holbein war keineswegs der Erfinder dieser Darstellungsweise. Die frühesten erhaltenen Anamorphosen stammen von Leonardo da Vinci und haben noch sehr experimentellen Charakter (anamorphotische Skizze eines Kinderkopfes und eines Auges; Codex Atlanticus, ca. 1485, Mailand); Zeitgenossen sprechen aber bewundernd von späteren Anamorphosen des Künstlers (z. B. „Kampf zwischen einem Drachen und einem Löwen").
Auch Albrecht Dürer dürfte mit dem Geheimnis anamorphotischer Darstellung schon vertraut gewesen sein. Von seinem Schüler Erhard Schön sind einige Vexierbilder bekannt, in denen die Anamorphose bereits virtuos in politischem, karikaturistischem und satirischem Zusammenhang angewendet wird, so z. B. ein ca. 1535 entstandener Holzschnitt, der, wechselseitig von links und rechts aus spitzem Winkel betrachtet, vier Porträts der damals führenden Politiker zeigt, die aus normaler Sicht, zur Unkenntlichkeit auseinandergezerrt, in einer bizarren Landschaft völlig untertauchen. Schöns Vexierbilder sorgten für eine ziemliche Popularität der Anamorphose. Bevorzugte Themen waren neben Porträts v. a. religiöse und erotische Darstellungen.
Im 17. Jh. entstanden zwei neue Varianten der Anamorphose: Zylinder- und Kegelanamorphosen. Um hier die Verzerrungen aufzuheben, hatte man das Bild in der Reflexion eines zylinder- bzw. kegelförmigen Spiegels zu betrachten, der zu diesem Zweck auf einen bestimmten Punkt der Bildfläche gestellt werden mußte (Abb. 2). Im 18. Jh. erfreuten sich diese Anamorphosen großer Beliebtheit und waren weit verbreitet. Zugleich aber verloren sie allmählich ihren metaphysischen Inhalt und degenerierten zur bloßen Demonstration virtuoser Technik.

4. Anamorphosen — heute

Sieht man vom gelegentlichen Fotografieren mit dem „Fischaugen"-Objektiv ab, so sind im 20. Jh. anamorphotische Bilder fast in Vergessenheit geraten. Die ehemals bestaunte Attraktion der Jahrmärkte und Schaubuden ist heute selbst in Museen nur mehr selten anzutreffen: Kunstmuseen nehmen sie wegen ihrer oft geringen künstlerischen Qualität nicht ernst, und naturwissenschaftliche Museen betrachten sie als unwichtige optische „Spielerei".
Dafür spielt die Anamorphose auf einem anderen Gebiet eine praktische, wenn auch vergleichsweise bescheidene Rolle in unserem Alltag: Alle auf die Fahrbahn gemalten Aufschriften und Zeichen („Bus", „Stop", Pfeile etc.) sind ana-

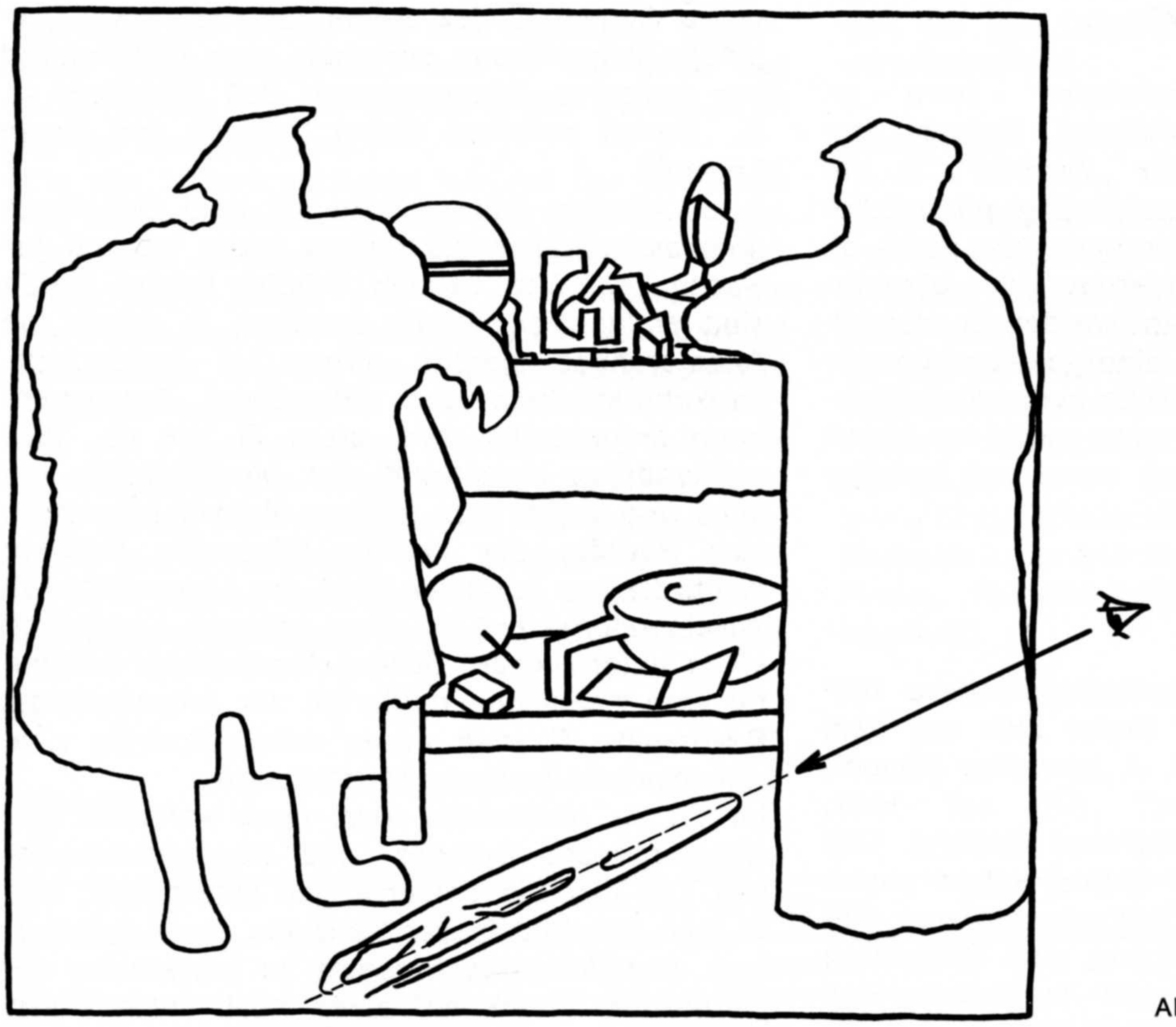


Abb.1

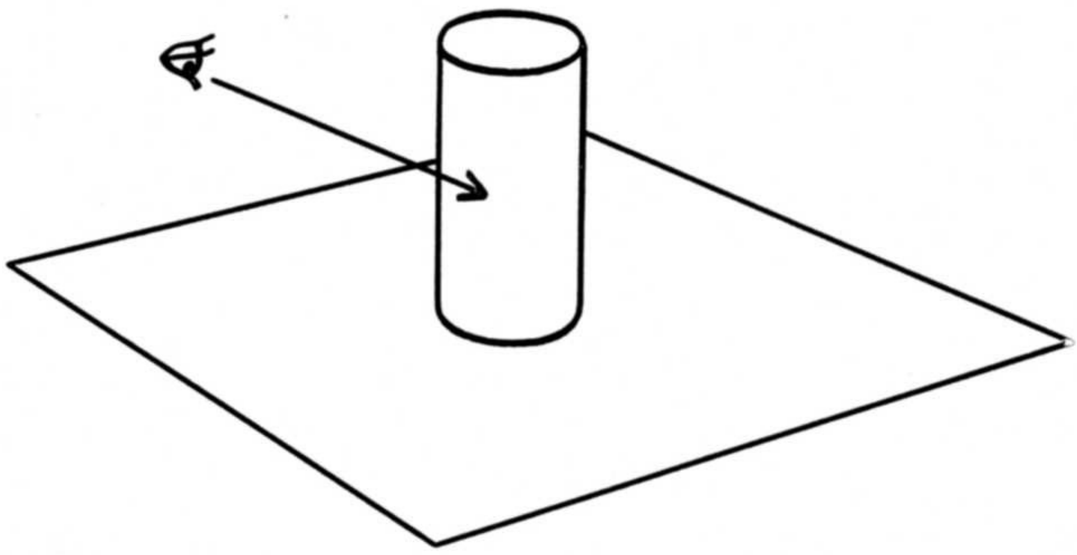
morphotisch verzerrt und so auf den spitzen Blickwinkel des Autofahrers abgestimmt; erst aus der Entfernung gesehen erhalten sie ihre normale Proportion wieder.

5. Anamorphosen im Unterricht

Das Herstellen anamorphotischer Schrift scheint mir bereits für 13- und 14jährige eine höchst reizvolle und instruktive Gestaltungsaufgabe zu sein, die den vielfach nicht oder manchmal in langweiliger Form vorhandenen Schreibunterricht erfolgreich (wieder)beleben und zugleich den optischen Erfahrungsbereich des Schülers in spielerischer Form erweitern könnte.
Da sich die katoptrischen Zylinder- und Kegelanamorphosen auf dieser Altersstufe (und wohl auch noch später) einem produktiven Zugang weitestgehend verschließen, bieten sich in erster Linie zwei Aufgabenstellungen an: die relativ einfach realisierbare anamorphotische Überlängung (Abb. 3) und die zugegebenermaßen anspruchsvolle perspektivische Anamorphose (Abb. 4). Während im ersten Fall ein vorzugsweise in Blockschrift geschriebenes Wort (z. B. der eigene Name) auf die 20- bis 30fache Höhe „gedehnt" wird, werden im zweiten einzelne Buchstaben (z. B. die eigenen Initialen) in ein Quadratraster eingetragen und nach den traditionellen Regeln der Zentralperspektive — allerdings unter erheblich veränderten gegenseitigen Größenverhältnissen — verzerrt. (P = Fluchtpunkt, R = Distanzpunkt; P und R liegen im Gegensatz zur normalen Perspektivekonstruktion dicht beisammen. Betrachtet man das fertige Bild von R aus, so scheint es sich von der realen Bildfläche zu lösen und imaginär im Raum zu schweben.)

Literatur

F. Leemann/J. Elffers/M. Schuyt: Anamorphosen; Köln (DuMont) 1975
E. Lanners: Illusionen; Luzern (Bucher) 1973, S. 52—55



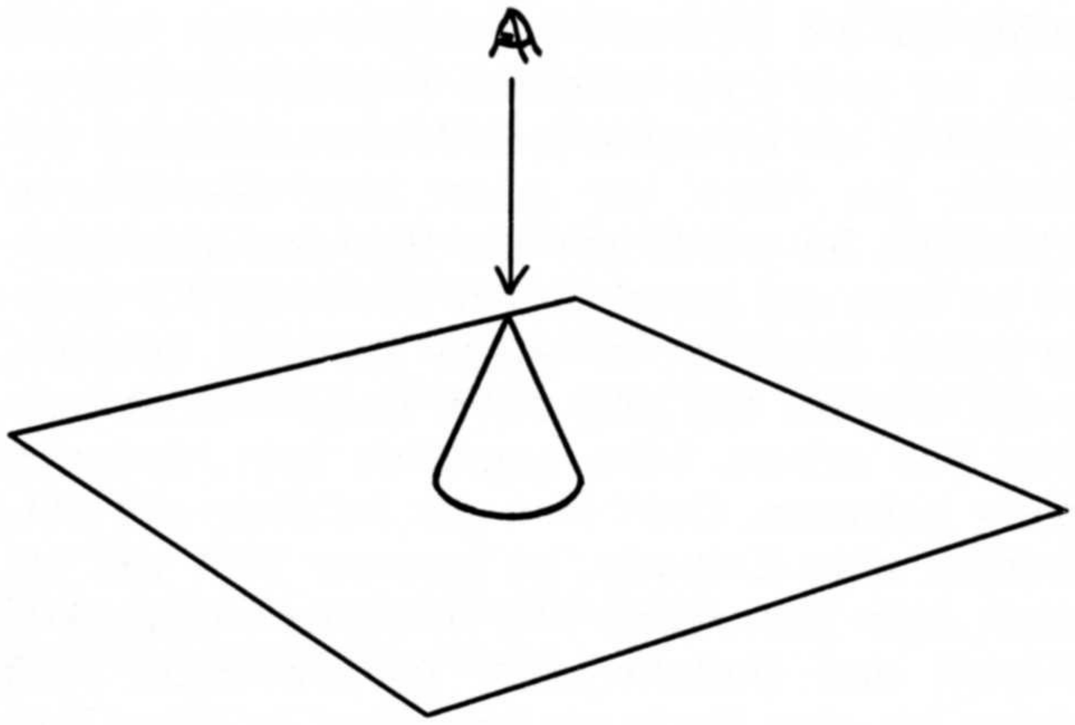


Abb. 2

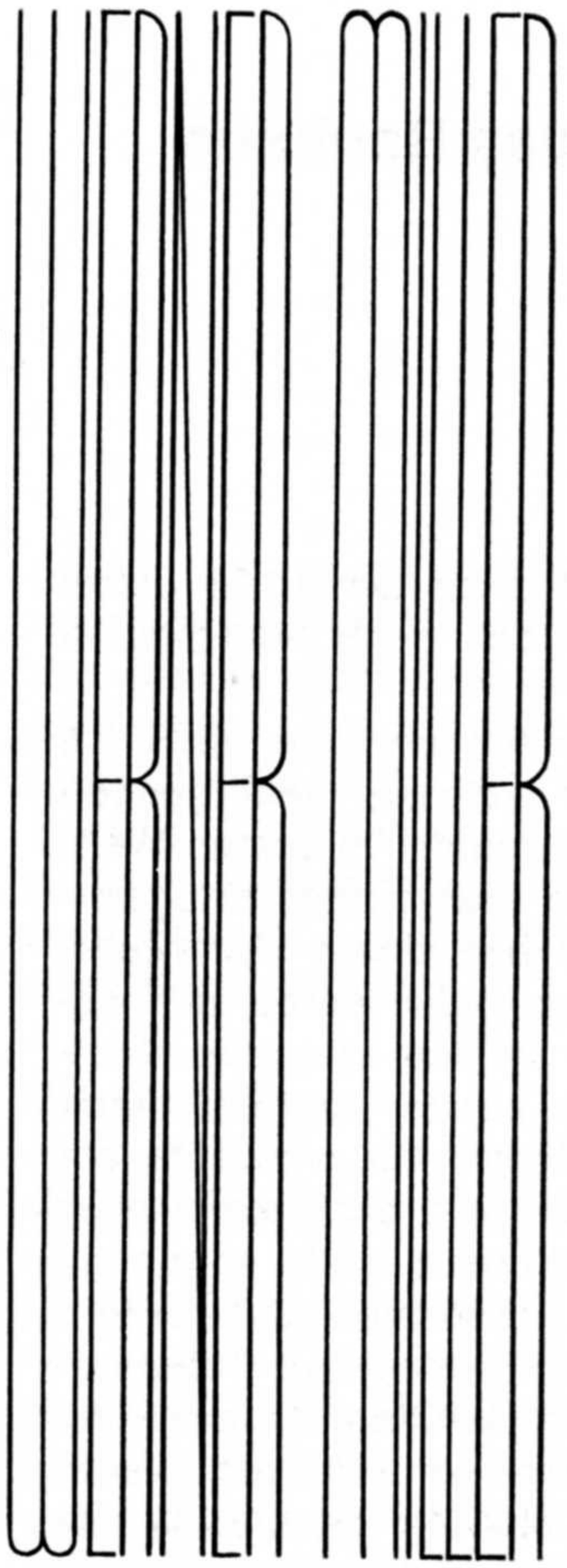


Abb. 3

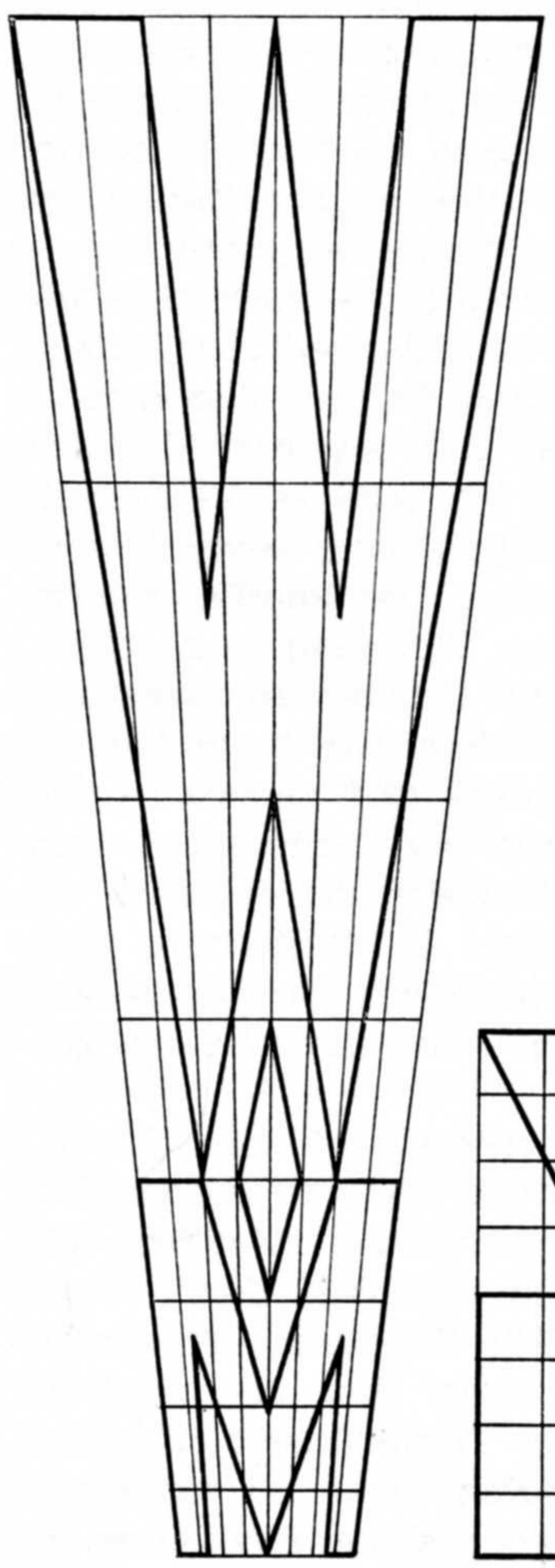


Abb. 4 a

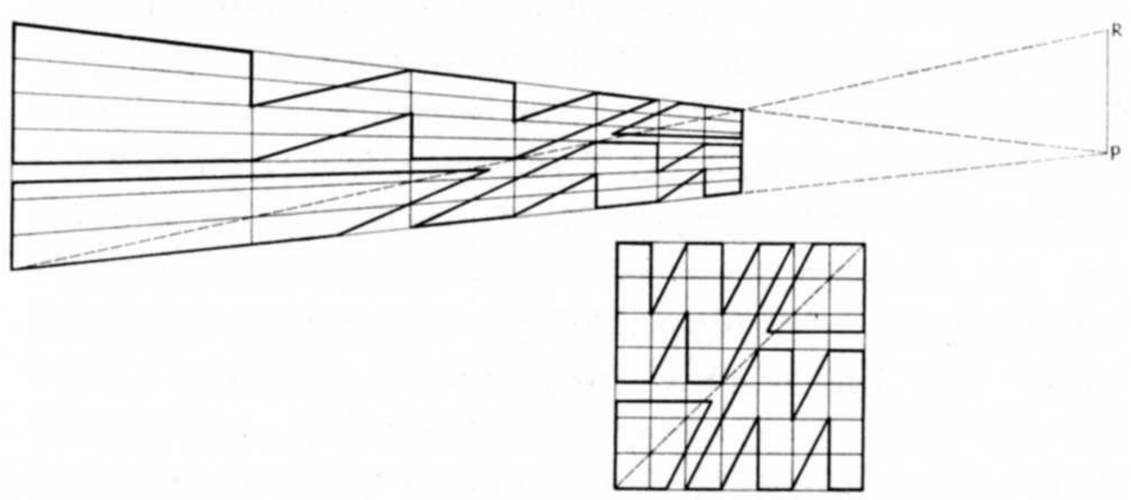
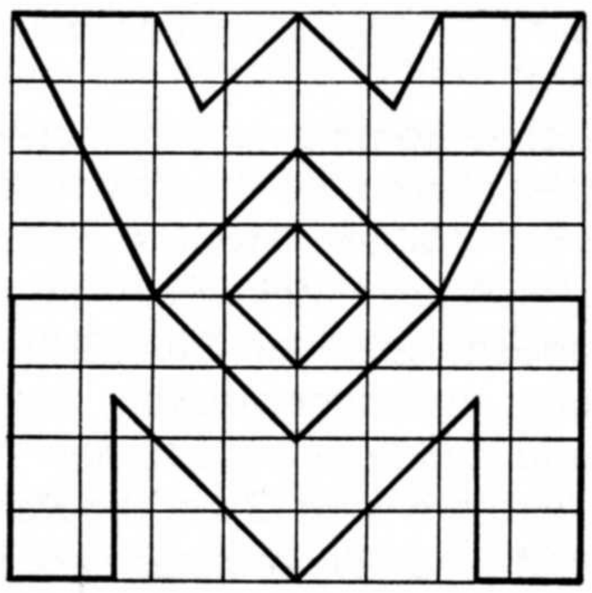
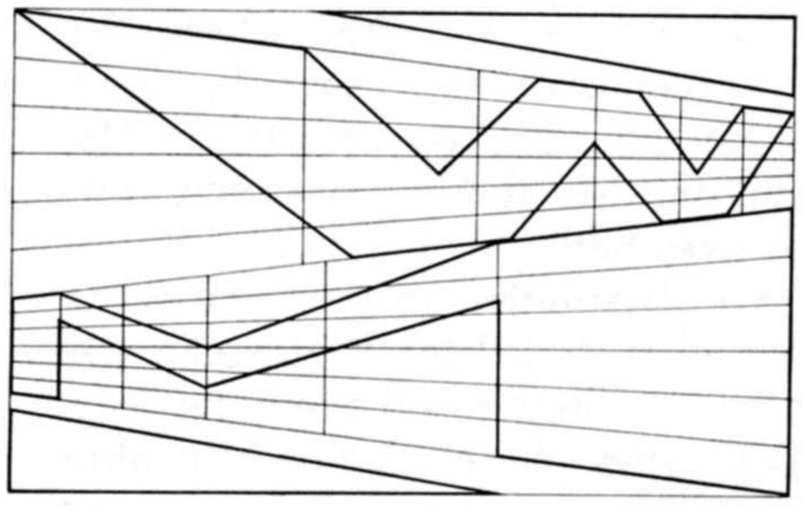
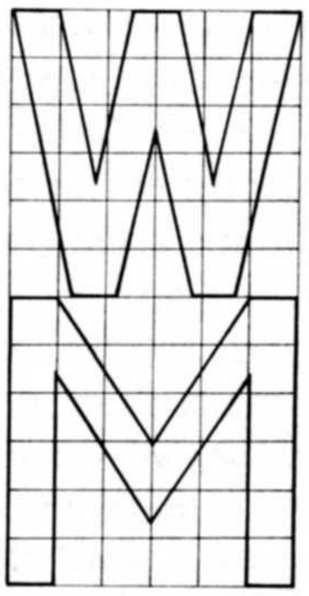


Abb. 4

Abb. 4 b







Prof. Franz Öhner

Erinnerungen an das Bauhaus

Meine Thüringerzeit liegt zwar schon 50 Jahre zurück, aber es ist mir doch noch manches in lebhafter Erinnerung.

Bevor ich über das Bauhaus berichte, muß ich erzählen, wie und unter welchen Bedingungen ich nach Weimar kam. Ich mußte im ersten Weltkrieg 1917 zum Militär und diente nach Kriegsende noch bis Herbst 1919 bei einem Volkswehrbataillon. In diesem einen Jahr wurde mir bewußt, daß ich nicht mehr in den erlernten Kaufmannsberuf zurückkehren werde, sondern einen neuen Beruf erlernen möchte. Mir schwebte ein Handwerk vor — etwa Keramik, Schnitzerei oder Weberei. Mein höchster Wunsch zielte sogar auf Innenarchitekt. In einer deutschen Jugendzeitschrift fand ich einige Hinweise auf Künstlersiedlungen und Ausbildungsstätten. Obwohl die Verhältnisse damals genauso schlecht waren wie nach dem zweiten Weltkrieg, packte ich das Nötigste in den Rucksack und marschierte in eine ungewisse Zukunft. Donauaufwärts Richtung Passau. Weiter über Regensburg, Nürnberg, Bamberg, Coburg und über den Thüringerwald. Unterkunft und dürftige Kost nach Wandervogelart bei Bauern, Pfarrern und Schloßherren. Auf einem großen Landgut in der Nähe von Weimar fand ich besonders herzliche Aufnahme und konnte dort — als Hilfe des Sekretärs — bleiben. Dort waren auch häufig Künstler und Studenten zu Gast, und ich wurde durch eine junge Remscheiderin bei Frau Börner eingeführt. Frau Börner war Handwerksmeisterin der Bauhausweberei. Diese Berufstätigkeit begeisterte mich ungeheuer, und Frau Börner hatte Verständnis für meine Lage. Es gab nämlich damals — 1920 — für mich keine Möglichkeit, als regulärer Schüler einzutreten, sosehr ich das wünschte. Erstens mußte ich Geld verdienen für den Lebensunterhalt und zweitens war ich ohne Paß über die Grenze gezogen. Der damalige Chef, Major Dreiss, hatte mich mit meinem Taufschein bei der Gemeinde angemeldet und verschwiegen, daß ich Österreicher bin. Das war ein dauernder Alpdruck für mich, und ich mußte mancher brenzligen Situation ausweichen.

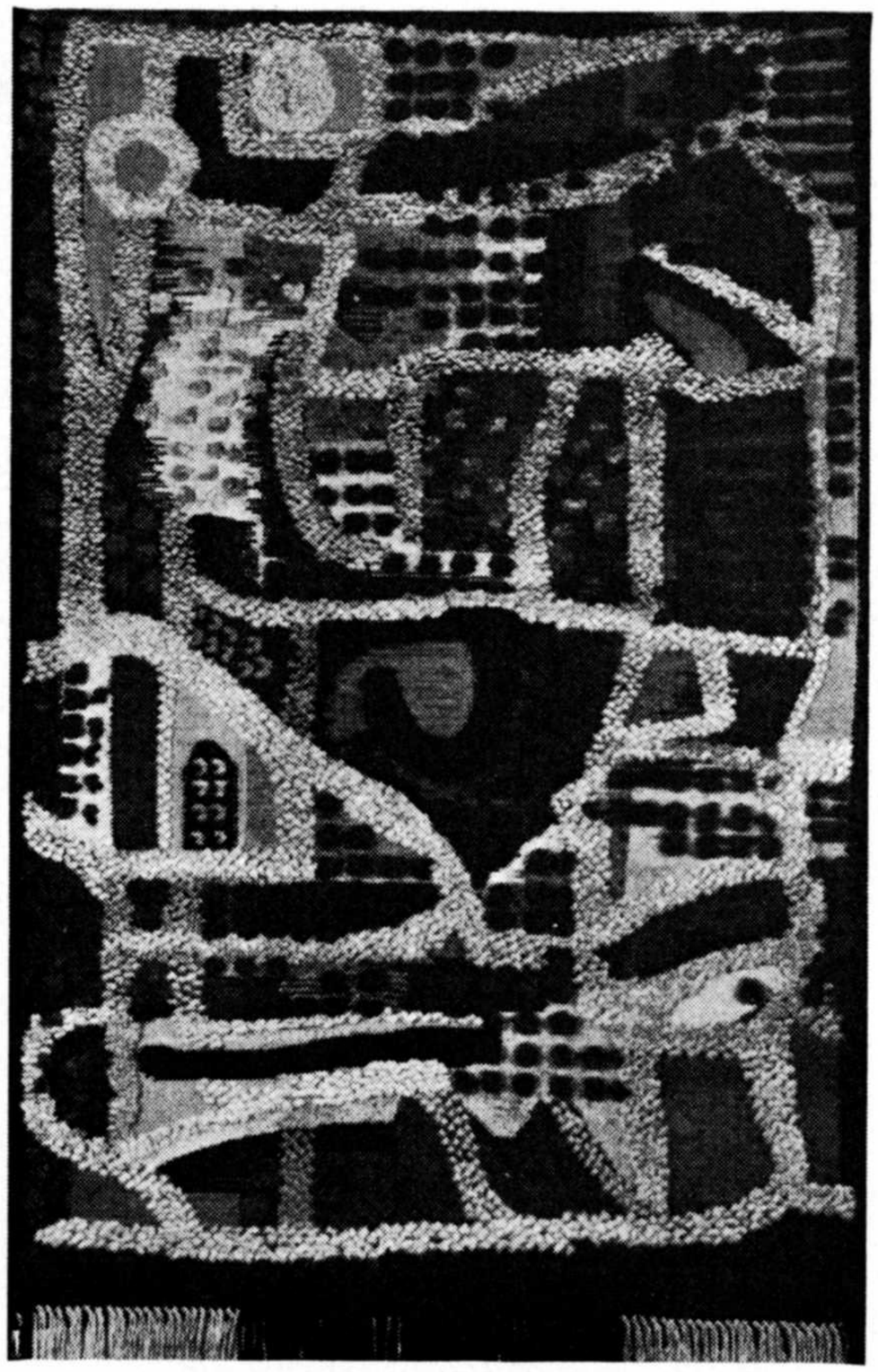
Ich hatte also die Erlaubnis, so oft ich wollte und zeitlich konnte, mich in der Webwerkstätte umzusehen und die Remscheider Freundin Hertalore Ahrens beschaffte mir ein Webgerät, aber die Vorträge der Formmeister Muche, Itten und später Paul Klee konnte ich nicht besuchen, außer seltene Abendveranstaltungen und Sonderkurse. Die allgemeine Geselligkeit und Freizügigkeit am Bauhaus in diesen ersten Jahren gab mir aber viele mögliche Kontakte und Lehrbeispiele. Ich besuchte jede Atelierschau und natürlich die Feste, vor allem aber die offenen Vorträge. So wurde mir die Bauhaus-Atmosphäre vertraut und geradezu ein Bedürfnis. Ich sparte jeden Groschen für einen späteren Schulbesuch, und als ich 1922 durch das Konsulat meinen Paß erhielt, wäre eigentlich kein Hindernis mehr gewesen. Doch kam die Inflation und entwertete alles Ersparte. Im Sommer 1921 war ich nach Jena übersiedelt und verdiente mir als Aktmodell und Gartenarbeiter einiges dazu. 1922 nahm ich eine Stelle als Expedient in einer Thüringer Puppenfabrik an, aber nach der Inflation gab ich die Hoffnung auf, regulärer Bauhausschüler zu werden. Besuchsweise kam ich noch bis 1924 öfter nach Weimar, und ich denke noch belustigt daran, wie erstaunt zwei Männer sich anstarrten, als ich 1929 bei einem Ausflug in die Eifel ins Kloster Maria Laach kam und in einem Benediktinerpater den ehemaligen Keramiker der Bauhaustöpferei Theo Bogler erkannte.

1923 wurde mir mitgeteilt, daß die Muche-Schülerin Else Mögelin in der Künstlersiedlung Gildenhall im Ruppinersee (nahe Berlin) eine eigene Weberei eingerichtet hat. Das war nun für mich die große Hoffnung, und ich habe es nie bereut. Durch die Empfehlung des Malers Harry Grossmann, den ich von Coburg her kannte, bekam ich in der Siedlung eine Wohnung und schloß mit Frau Mögelin einen Lehrvertrag, während ich in Berlin die Möglichkeit der theoretischen Weiterbildung hatte. Oktober 1926 machte ich die Gesellenprüfung in Berlin und holte dann 1929 die Meisterprüfung nach, während ich schon als Leiter einer Lehrwerkstätte in Westerburg tätig war. Der Titel Meister des Weberhandwerks war mir wichtig, denn das war am Bauhaus ein Begriff.

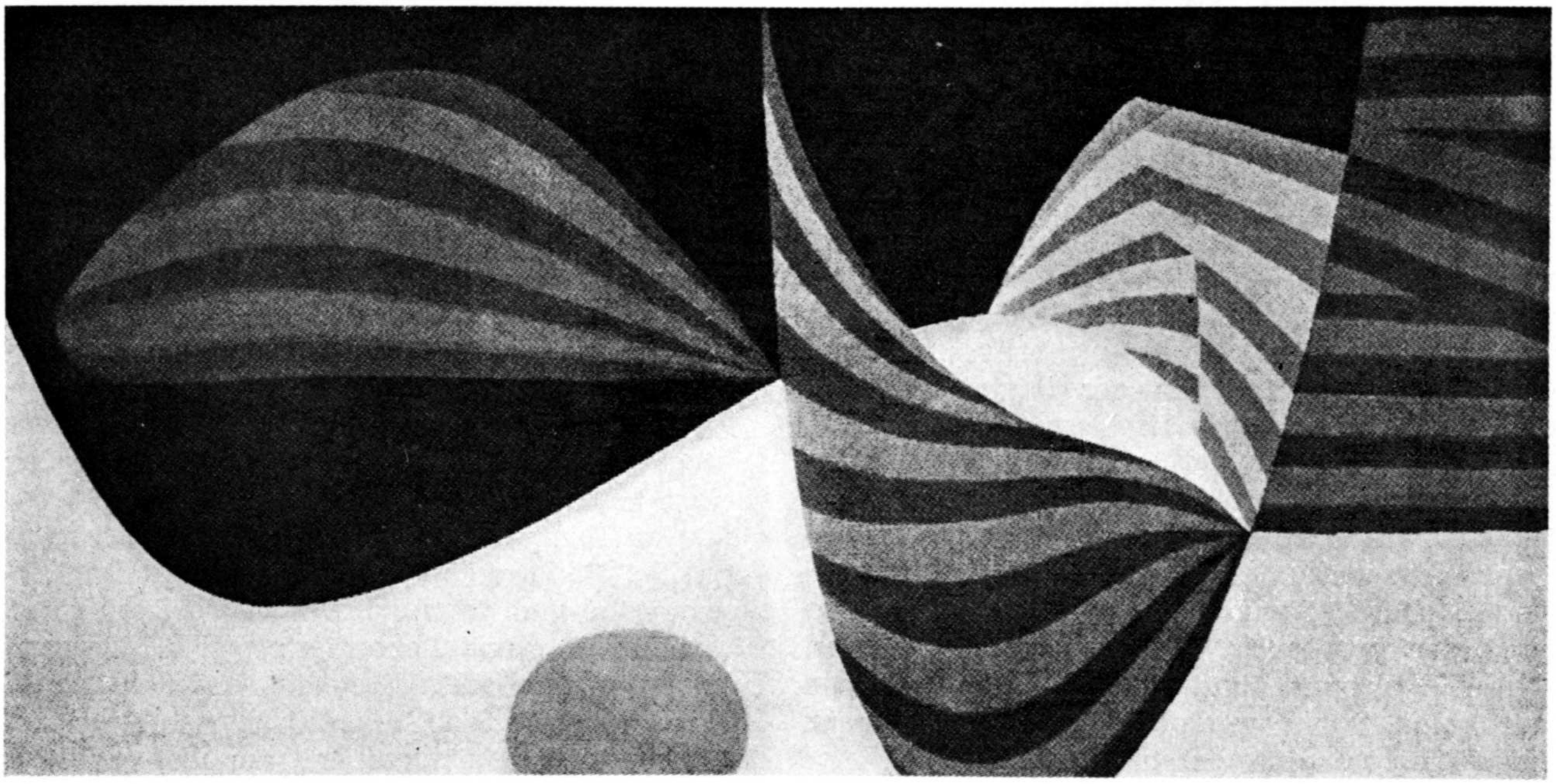
Damit komme ich nun zum eigentlichen Thema. Die ehemalige Kunstschule Weimar wurde 1919 von Walter Gropius durch das Manifest als „Bauhaus“ deklariert und erhielt damit ihren neuen, geistigen Sinn. Alle Künste sollten wieder eng zusammenwirken, beim Bau von schönen und funktionell modernen Wohnhäusern, Schulen, Theatern und Zweckbauten. Gropius war Architekt und Baumeister, aber seine Beziehung zu

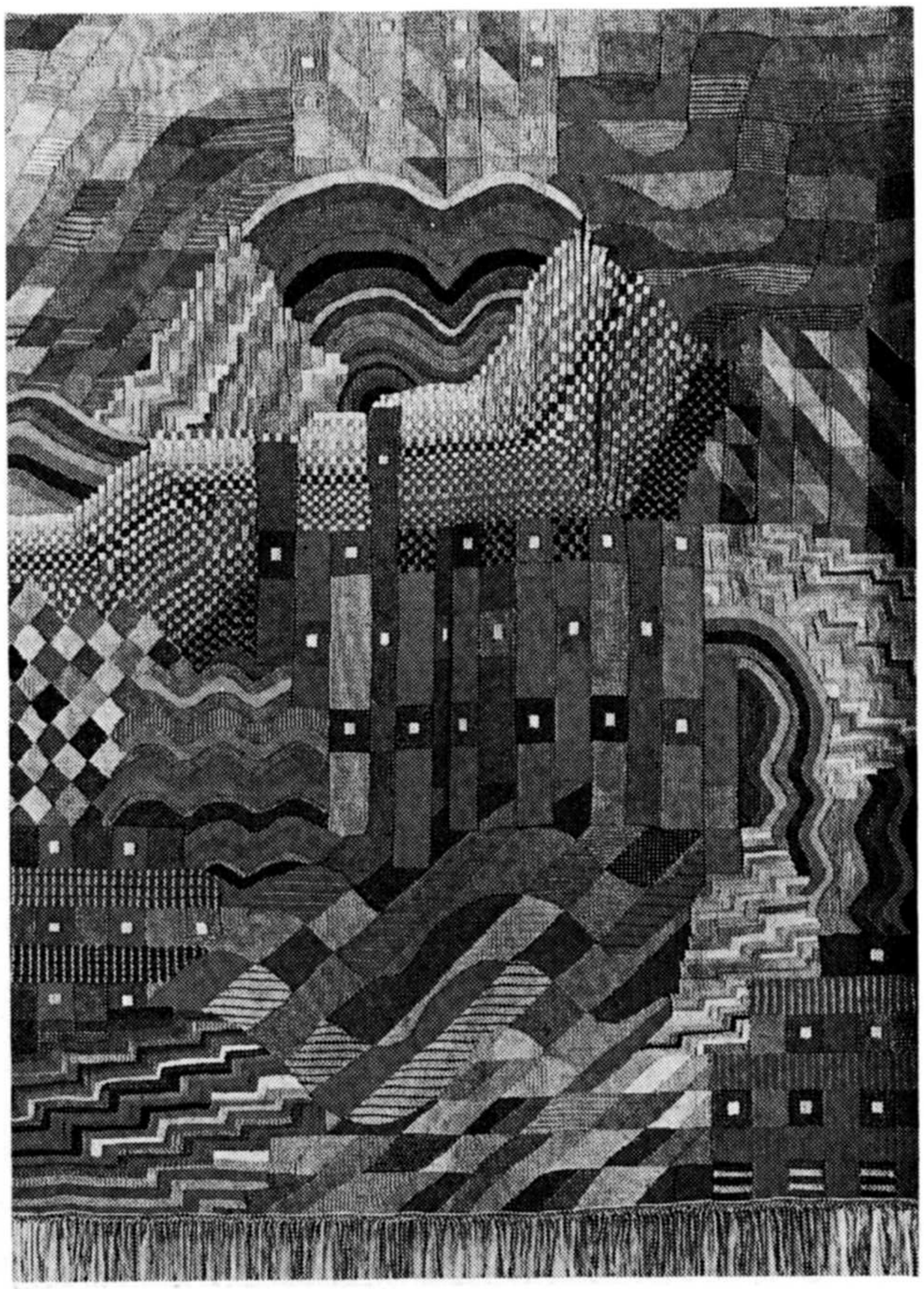
Links: Wandbehang „Der Schäfer", Else Mögelin, Berlin

Rechts: Wandteppich „Knüpfdekor", Fritz Landwehr, Göppingen



Unten: Wandteppich „Winternachmittag", Herbert Bayer, Aspen (USA)





Schlitzteppich „Komposition 1925", Gunta Stölzl, Bauhaus Weimar

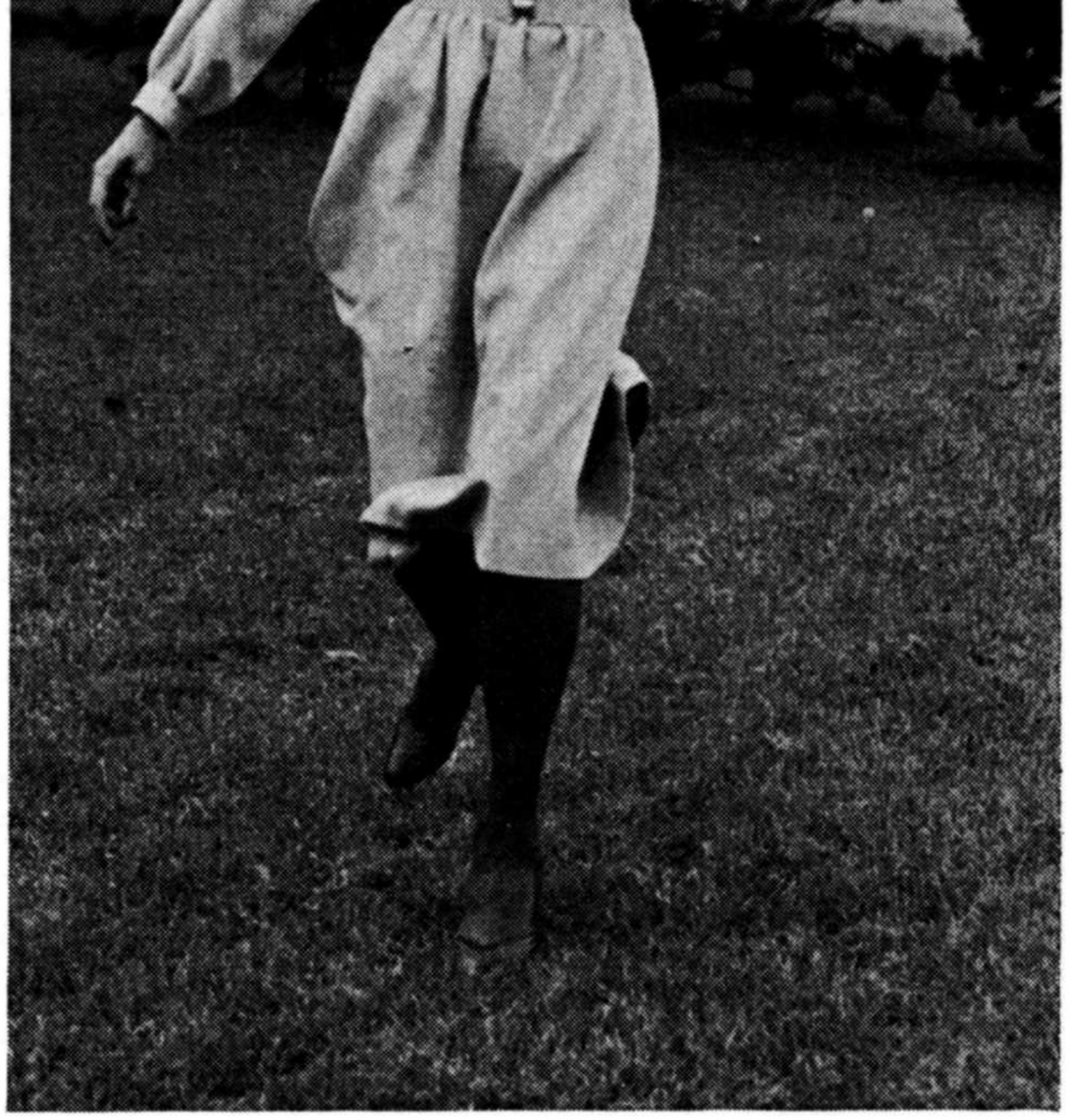
allen Kunstgattungen war so stark, daß er imstande war, alles zu koordinieren. Er brachte im Laufe einiger Jahre bedeutende Künstler aller Sparten in Weimar zusammen und schuf einen Lehrplan und eine Schule, die es bis dahin nicht gab. Grundlage und Bedingung war erstens die Handwerkslehre, weiter die elementare Gestaltungslehre — bis zum Meister der Form. Der Begriff Vorkurs wurde erst 1923 eingeführt. Es gab Werkstätten für Keramik, diese wurde 1920 auf Schloß Dornburg an der Saale installiert. Weiter die Weberei, die Tischlerei, die Druckerei, die Metallwerkstatt und natürlich eine bautechnische Abteilung. Die Formmeister (wie die Professoren genannt wurden) hatten meist ihre eigenen Ateliers und später Atelierhäuser. Malerei und Bildhauerei wurden zwar betrieben, sollten aber der Architektur den Vorrang lassen. Von Oskar Schlemmer und Lothar Schreyer wurde auch eine Bühnenwerkstatt errichtet und ganz neue Theaterbegriffe geschaffen.

Auch Graphik und Typographie gingen ganz neue Wege. Es erschienen fachliche Werke von entscheidender Bedeutung sowie in freier Folge die Bauhaushefte. Man kann sagen, daß in diesen Jahren intensiv und konzentriert geschafft wurde und an der Schule ein freier und zukunftsträchtiger Geist herrschte. Beides war auch anscheinend der Grund, daß bereits 1923 Anfeindungen von reaktionärer Seite kamen, die sich immer verdichteten, so daß man sich dann entschloß, das Bauhaus nach Dessau zu verlegen, dessen Bürgermeister, wie ich hörte, sehr aufgeschlossen war. Das war 1925, aber ich selbst hatte damals nur mehr persönliche Kontakte mit einzelnen Künstlern. Obwohl ich zwar das Ziel Handwerksmeister in meinem Fach erreicht habe und dann Jahrzehnte als Desinateur, Textiltechniker und Lehrer erfolgreich tätig war, war ich künstlerisch auf ein Eigenstudium angewiesen und mit Stolz Autodidakt. Allerdings hat mir der Kontakt mit dem Bauhaus viel gegeben.

Prof. Eder/Prof. Örder

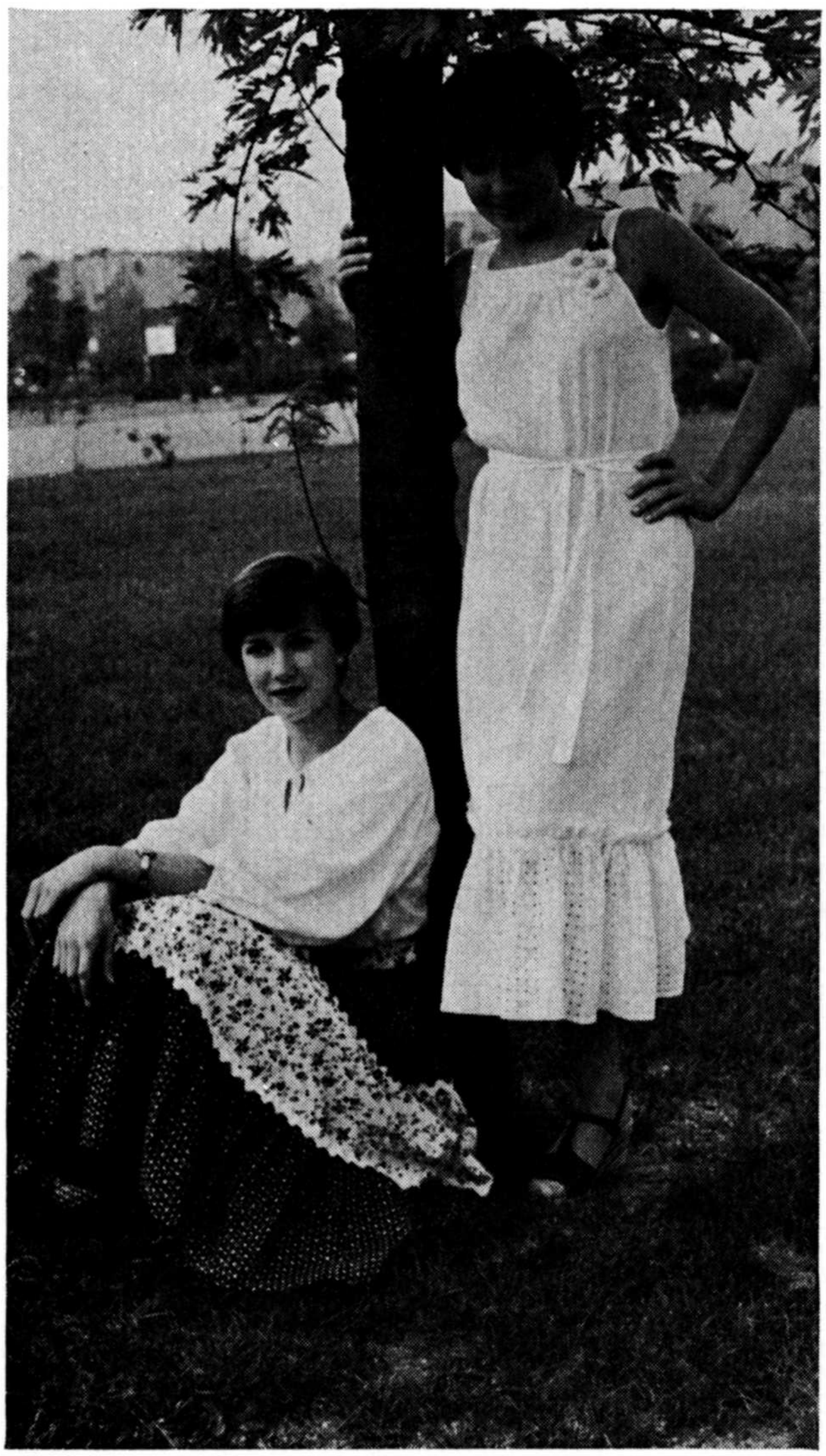
Modeschau zum Schuljahrsende

Wie im Vorjahr veranstaltete das Bundesgymnasium Wien 15., Possingergasse 4, auch zum Schuljahrsende 1976/77 wieder eine Modeschau, an der sich Mädchen der 2. bis 4. Klassen und der 5. Klassen WKRG beteiligten.
Nach der Begrüßung, (außer Frau Fachinspektor Banner waren Frau Direktor Pawlik und interessierte Professorinnen und Professoren anwesend), zeigten zunächst Schülerinnen der 2. Klassen die Ergebnisse ihres Handarbeitsunterrichtes. Man sah gestrickte Pullunder und Pullis, dazu modische Volant- und Jeansröcke. Die 3. Klassen beteiligten sich mit Nachthemden in ganz unterschiedlichen Fassonen und einfachen Sommerkleidern. Auch die neusprachlichen und naturwissenschaftlichen 4. Klassen fanden mit ihren Wollstoffröcken und dazupassenden Blusen große Beachtung. Die wirtschaftskundlichen 4. Klassen führten zusätzlich sportliche und verspielte Sommerkleider vor. Noch mehr Applaus ernteten die 5. Klassen, die eine besonders große Vielfalt in ihren Modellen anbieten konnten: ein- und zweiteilige Kleider aus Wollstoff und Schnürlsamt, Overalls, Latzhosen und -röcke,



Sommerkleider in allen Variationen vom sportlichen Safarikleid über Folkloregewänder mit Volantröcken bis zum luftigen Trägerkleid für den Strand.
Den Höhepunkt bildeten die zum größten Teil langen Festkleider, die, vom Material und Schnitt her gut abgestimmt auf die jeweilige Schülerin, die Zuschauer begeisterten. Besondere Erwähnung verdient ein langes, schwarzes Kleid, bei dem zum ersten Mal Stoffmalerei angewendet wurde, und zwar ein großen Blumenmotiv am Mieder, kleine Blumen rund um die Ärmel.

Erklärende Worte zu den Modellen und eine flotte, moderne Musik belebten zusätzlich die Modeschau. Die Schülerinnen mit den Abendkleidern schritten einzeln durch unser Atrium, das sich für diese Veranstaltung wieder als ideal erwies. Sie führten die einstudierten Schritte, Drehungen und Standposen mit großer Sicherheit vor und brachten so ihre Modelle bestmöglich zur Geltung. Die achtzehn Schülerinnen der beiden 5. Klassen formierten sich zum Abschluß zu einer Fächerpolonaise. Sie wurde mit so viel Applaus bedacht, daß sie sogar wiederholt werden mußte.



HL Herbert Felbermayr

Unsere Weihnachtspyramide

Ein Versuch, den technisch-funktionell-mechanischen Bereich der Werkerziehung mit den Bereichen der Formgebung, des Religiösen und des Brauchtums zu verbinden

Vorwort

Selten einmal wird es gelingen, mit einer manuellen Arbeit so viel Bildung zu verbinden und so leicht und erfolgreich an eine Zielgruppe heranzubringen, wie dies Herrn Herbert Felbermayr mit seinen beweglichen Krippen geglückt ist. Der überraschend einfache Mechanismus der Krippe, die zierliche Gestaltung und der Aufbau der einzelnen Scheiben mit ihren szenischen Aussagen, die in Anordnung, Farbgebung und Ausarbeitung jede für sich ein kleines Kunstwerk sind, verlangen, daß der Bastler Techniker, Bühnenbildner, Regisseur, Prediger und Künstler in einem ist. Die Arbeit ist so faszinierend, daß er gerne vielerlei Studien betreibt, um die kleine bewegliche Krippe zu einem echten Sinnbild des Glaubens und des Lebens werden zu lassen. Eine intensive Beschäftigung mit dem Weihnachtsgeheimnis und dem damit verbundenen Brauchtum, die Kenntnis alter Symbole und Heilszeichen im Kerbschnitt, das Verständnis für die physikalischen Gesetze der Natur und der veredelnde Umgang mit Holz lassen dieses Krippenschnitzen von einer abwechslungsreichen Bastelei zu einem bedeutenden Bildungsfaktor werden. Mit diesem liebenswürdigen Zeitvertreib ist nicht nur ein Gewinn an Wissen und Können, sondern auch viel Freude an der eigenen schöpferischen Kraft und ein gesellschaftsbildender Wert verbunden, denn mehrere Personen können an einem Stück zusammenarbeiten, es gemeinsam planen und gemeinsam ausführen. Es kann dieses Werk zur verbindenden Brücke zwischen Mann und Frau, zwischen Eltern und Kindern, wie überhaupt von Mensch zu Mensch werden.

Prof. Dr. K. Dobler e. h.
(Landesinstitut für Volksbildung
und Heimatpflege in OÖ.)

Unsere Weihnachtspyramide

Mit der vorliegenden Arbeit unternehme ich den Versuch, mehrere große Bereiche der Werkerziehung zu vereinen. Unsere Weihnachtspyramide muß nicht nur technisch einwandfrei konstruiert und gebaut sein, damit sie funktioniert, die Arbeit an ihr regt auch die Phantasie und das schöpferische Gestalten an. Dazu kommt noch, daß unsere Weihnachtspyramide religiös-brauchtumsgebundene Herkunft nachweisen kann und sicher wert ist, auch in unserer modernen Zeit wiederbelebt zu werden. Über die Bereiche der schöpferischen Gestaltung und der Formgebung in der Werkerziehung gibt es eine umfangreiche Fachliteratur, und über das Technische Werken, wie es gegenwärtig gefordert wird, kann bei den beiden österreichischen Werkerziehern Berger und Zankl [1]) nachgelesen werden.
Ich möchte neben den beiden wichtigen Faktoren der Werkerziehung (schöpferisches Gestalten und Technisches) zwei weitere wesentliche Aspekte betonen: das Religiöse und das Brauchtum.

Was ist eine Weihnachtspyramide?

Im Großen Herder[2]) finden wir: „Vorchristlicher Baumkult lebt noch im Weihnachtsbaum, der zum Symbol der deutschen Weihnacht geworden ist und sich von Deutschland aus in die ganze Welt verbreitet hat. Unter oder neben ihm steht die Weihnachtskrippe. Der Weihnachtsbaum verdrängte größtenteils die frühere Weihnachtspyramide, ein pyramidenförmiges Holzgestell mit Lichtern, das mit Schmuck behangene Weihnachtsgestell und den in ganz Europa verbreiteten Weihnachtsblock."
Im zehnbändigen Bertelsmann-Lexikon: [3]) „Weihnachtspyramide, pyramidenförmiges Holzgestell mit oft mehreren Stockwerken, die sich durch Kerzenwärme um eine senkrechte Achse drehen, geschmückt mit Buntpapier, Rauschgold und Figuren (Krippendarstellung, Bergleute . . .); vertritt im östlichen Mitteldeutschland, besonders im Erzgebirge, oft den Christbaum."
Fritz Walter schreibt in seinem weit verbreiteten Werkbuch: [4]) „Viel älter als der Tannenbaum sind Weihnachtspyramiden, die auch heute noch für jung und alt einen großen Zauber ausstrahlen, wenn sich die Figuren im Glanz der Kerzen bewegen. Das von der aufsteigenden Wärme der Kerzen getriebene Flügelrad dreht zugleich die Achse mit den Figurenscheiben."
Es wird also eine sich drehende Krippendarstellung von brennenden Kerzen beleuchtet und durch die aufsteigende Wärme der kleinen Flammen über ein Flugrad betrieben.

Diese Erfindung dürfte aus dem Erzgebirge stammen. Die Erzgebirgler haben „... überaus prächtige Weihnachtspyramiden gebaut, auf deren Drehtellern sie das ganze vom Bergwinter eingeschlossene Dorf mit seinen Bauern, Handwerkern, mit den Bergleuten, Jägern und allem Getier aus Stall und Wald zu einem bunten Tanz im Lichterglanz um die Krippe im Stall von Bethlehem erweckten." [5])

Diesem Zauber einer kindlichen Weihnachtsfreude begegnen wir auch in verschiedenen oberösterreichischen Gegenden, wie im Salzkammergut, wo in der Advents- und Vorweihnachtszeit alljährlich von vielen Familien das Wohn- oder Schlafzimmer ausgeräumt wird, um umfangreiche Krippenlandschaften mit kunstvoll aus Lindenholz geschnitzten Figuren aufzubauen. Um den Stall und die heilige Familie werden orientalische Gruppen wie die Heiligen Drei Könige und Gruppen aus dem heimatlichen Handwerks- und Bauernleben dargestellt.

Dies sind unbewegliche Aufbauten. Wir wollen uns wieder der beweglichen, der drehbaren Krippe zuwenden.

Bezug zur Gegenwart

Unsere Weihnachtspyramide ist vor mehreren Jahrhunderten entstanden. Auf das vielfältige Wurzelwerk ihrer Entstehung und auf geschichtlich nachweisbare Einzelheiten werde ich später eingehen.

Dem Leser stellt sich die Frage, welche Anlässe und Motive für einen Werklehrer vorliegen können, den alten Volksbrauch im Werkunterricht für Kinder und Jugendliche sowie in Werkkursen für Erwachsene wieder zu beleben. Ich möchte dafür sechs Gründe nennen:

1. Nach 1945 wurden Brauchtumsreste von heimatvertriebenen Niederschlesiern zu uns gebracht. In einer Reihe von Erinnerungsaufsätzen wird von den Weihnachtsbräuchen in der alten Heimat berichtet. Es liegen Fotos und Aufzeichnungen vor. Es gibt auch einige Heimatvertriebene, die im nord- und ostösterreichischen Raum Weihnachtspyramiden nach Erzgebirgler Art drechseln und bauen.

2. Importe aus unserem Nachbarland. In der Vorweihnachtszeit habe ich in einigen Kunsthandlungen verschiedene Weihnachtspyramiden gesehen. Das „Oberösterreichische Heimatwerk" in Linz, die „Traunviertler Kunst" in Wels und ein Drechslereibetrieb in Grünburg haben im November 1976 verschiedene aus dem Erzgebirge importierte Weihnachtspyramiden angeboten.

Es handelte sich um pyramidenförmige Holzgestelle, die nach alten Mustern gebaut waren und auf einer Scheibe oder auf mehreren drehbaren Figurentellern die Heilige Familie, Hirten und die Heiligen Drei Könige trugen. Die Darstellung von Bergleuten oder Gruppen aus dem Bauern- und Handwerksleben konnte ich nicht entdecken. — Die drehbaren Teller wurden über ein Flugrad durch die aufsteigende Wärme von zwei bis sechs Kerzenflammen betrieben. Die Gestelle waren aus schlichten Buchenholzrundstäben gebaut oder aus kunstvoll gedrechselten Hartholzteilen zu komplizierten barocken Stockwerkbauten zusammengesetzt. Die kleinste Pyramide war 6 Zentimeter hoch, die größte etwa 70 Zentimeter. In zwei Fällen waren die Erbauer nach Angabe der Geschäftsinhaber sudetendeutsche Künstler, die ihre Arbeit in der neuen Heimat, in Österreich, fortsetzen.

3. Im Fernsehen wurde vor Weihnachten 1976 eine zweistöckige Weihnachtspyramide gezeigt. Herr Prof. König sprach am 14. Dezember 1976 zum Thema „Rendezvous mit Mensch und Tier" und wies auf das friedvolle Weihnachtsfest hin. Die Fernsehkamera zeigte in Detailaufnahme die Heilige Familie, die sich auf einem Teller der Pyramide langsam drehte, während im zweiten Stock bereits die Soldaten des Herodes dahermarschierten, um dem Kinde nachzustellen. Professor König wollte dem friedlichen Geschehen in Bethlehem die Angst, den Schrecken und die Brutalität gegenüberstellen. Das bewegte Bild einer sich drehenden Krippendarstellung vermag in Film und Fernsehen besser zu veranschaulichen sein als feststehende Aufbauten und Figuren.

Auch in der Familie werden die alljährlichen Filmszenen mit dem Christbaum lebendiger, wenn sich die Figuren um die Krippe drehen. Die Licht- und Schattenwirkung kommt dazu. Die Filmkamera verlangt nach einem bewegten Objekt.

Im Film von Prof. König erstarrten nach einer Weile die harten Gesichter der Soldaten. Wahr-

23. INSEA-WELTKONGRESS 1978

Der INSEA-Weltkongreß wird im August 1978 in Adelaide, der Hauptstadt Südaustraliens, stattfinden. Zur Teilnahme eingeladen sind alle, die an der Erziehung durch Kunst, Musik, Drama, Tanz und andere anverwandte Schaffensgebiete interessiert sind.

THEMENSTELLUNG

Das Hauptthema der Tagung ist ,,Die Kunst in den verschiedenen Kulturkreisen'', und die Sonderstellung Australiens als ,,westliches'' Land — mit einer mehrsprachigen Bevölkerung — in unmittelbarer Nachbarschaft des reichen südostasischen Kulturerbes. Die Aktualität und Wirkungsmöglichkeiten dieser faszinierenden Situation soll besonders betont werden.

TAGUNGSORT

Das Festspielhaus Adelaide, ein prächtiges Kunstzentrum, bietet einen internationalen Tagungsort ersten Ranges. Dazu sind einige Sitzungen des Kongresses in Räumen der Universität Adelaide vorgesehen sowie auch in dem Torrens College für Weiterbildung. Die Stadt Adelaide selbst — herrlich gelegen zwischen Bergen und dem Meer und umringt von Parkanlagen — bietet einen eleganten Rahmen für den Kongreß.

KUNST IN DER ERZIEHUNG

Die wohlverstandene Erkenntnis der schöpferischen Fähigkeit im Kinde und Erwachsenen motiviert Erzieher aller Kulturkreise in den verschiedensten Schaffensgebieten. Der Internationale Verband für Erziehung durch Kunst hat es sich zum Ziel gesetzt, interessierte Personen in vielen Ländern zu einem Gedanken- und Erfahrungsaustausch zusammenzubringen. Durch Hervorheben gleichgesinnter Bestrebungen sowie interessanter Verschiedenartigkeiten werden sich die Teilnehmer gegenseitig anregen.

VERKEHRSSPRACHEN

Deutsch, Englisch und Französisch werden die offiziellen Kongreßsprachen sein. Simultandolmetschen wird nicht geboten. Jedoch werden alle auf dem Kongreß gehaltenen Ansprachen und Vorträge in diese oben genannten drei Sprachen übersetzt und somit den Kongreßteilnehmern zur Verfügung stehen.

AUSSTELLUNGEN UND VERANSTALTUNGEN

Eine Vielfalt von Ausstellungen, Veranstaltungen und Aufführungen werden Australien und die jeweiligen Erdteile in deren Beziehung zum Tagesthema vorstellen, einschließlich zweier größerer Kulturausstellungen über Australiens Ureinwohner und die Maoris von Neuseeland.

TAGUNGSPROGRAMM

Gruppenveranstaltungen praktischer und theoretischer Art mit weitgehenden Variationsmöglichkeiten stehen allen Tagungsteilnehmern offen. Ansprachen internationaler Kapazitäten werden zahlreich während der ganzen Tagungsdauer stattfinden. Eine umfangreiche Auswahl von Ausflügen und Studienfahrten sollen der Erholung und Information der Tagungsteilnehmer dienen.

REGISTRIERUNG DER TEILNEHMER

Vollregistrierung berechtigt zur Teilnahme an allen Veranstaltungen und schließt alle Vergünstigungen ein. Teilregistrierung jedoch berechtigt nur zur Teilnahme an bestimmten Veranstaltungen. Tagungsteilnehmer werden daran erinnert, daß INSEA- oder ASEA-Mitgliedschaft erforderlich ist.

FRÜHZEITIGE REGISTRIERUNG

Auf alle vor dem 1. 2. 1978 getätigten Registrierungen wird eine Gebührenermäßigung gewährt.

UNTERKUNFT

Adelaide ist ein idealer Tagungsort, da Unterkunft innerhalb anderthalb Kilometer vom Festspielhaus verfügbar ist. Auch Gaststätten, Kaufhäuser und die Mehrzahl der geplanten Veranstaltungen sind leicht zu Fuß erreichbar.

VERKEHRSMITTEL

Qantas Airways ist die offizielle internationale Fluglinie. Innerhalb Australiens dient Ansett Airlines als offizielle Fluglinie für die INSEA-Kongreßteilnehmer.

UM WEITERE EINZELHEITEN

wenden Sie sich bitte schriftlich an:
The Executive Office, Mr. Jack Condous,
G.P.O. Box 9, Adelaide, S. A. 5001, AUSTRALIA

DEKA-FARBEN

Prospekte im Fachgeschäft oder von
DEKA-Textilfarben AG
8025 München-Unterhaching
Generalvertretung für Österreich:
Alfred Böhm Chemie, 4982 Obernberg Inn.

Pelikan

Bauernmalerei-Set

Durch Bauernmalerei kann man renovieren und verschönern — von der Spanschachtel über das Servierbrett bis zum Möbelstück. Im Bauernmalerei-Set ist die Grundausstattung enthalten: 6 Gläser Plaka-Farbe (davon 4 Spezialfarbtöne), ein Glas Patina-Grund, eine Tube Patina-Color zum Versiegeln und künstlichen Altern der fertigen Malerei, zwei Haarpinsel und eine ausführliche Malanleitung.

GÜNTHER WAGNER PELIKAN-WERK WIEN